200. Montag den 27. August 1860. 200.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 26. August. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Den Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Assessor Eduard Ferdinand Georg Herold, zum Landrathe des Kreises Schleusingen, im Regierungs-Bezirk Erfurt, zu ernennen; ferner dem Rittmeister und Eskadron-Chef von Barner vom 1. Garde-Dragoner-Regiment, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Schweden und Norwegen Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Schwert-Orden, so wie dem Rittmeister von der Groeben vom 1. Leib-Husaren-Regiment (Nr. 1) zur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Stanislaus-Ordens zweiter Klasse zu ertheilen.

Der Adjunktus Korb an der Fürstenthums-Schule in Sagan ist zum Lehrer an dem Königlichen Lehrerinnen-Seminar, Gouvernanten-Institut und Töchter-Pensionat in Droyssig ernannt worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill, nach Teplitz; Se. Durchlaucht der Prinz Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg, nach Hamburg; Se. Exzellenz der Großherzoglich mecklenburg-strelitzsche Staatsminister von Bernstorff, nach Neu-Strelitz; der Kaiserlich russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron von Budberg, nach Kösen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Sonntag, 26. August. Der heutige „Moniteur" enthält die Rede, welche der Kaiser gestern in Lyon gehalten hat. In derselben heißt es: Ich danke Ihnen für die Art und Weise, wie Sie meine Bemühungen zur Vermehrung des Wohlstandes Frankreichs würdigen. Einzig und allein mit den allgemeinen Interessen des Landes beschäftigt, verschmähe ich Alles, was ihre Entwickelung hindern könnte. Sowohl das im Auslande erregte ungerechte Mißtrauen, als auch die übertriebenen Beunruhigungen egoistischer Interessen im Inlande finden mich unempfindlich. Nichts wird mich von dem Wege der Mäßigung und Gerechtigkeit ablenken, dem ich gefolgt und der Frankreich auf der Stufe der Größe und des Wohlstandes erhält, welche die Vorsehung ihm in der Welt angewiesen hat. Geben Sie sich also vertrauensvoll den Beschäftigungen des Friedens hin; unser Geschick ruht in unsern Händen. Möge Frankreich den Antrieb zu allen großen und edlen Ideen in Europa geben. Es wird nur dann dem Einflusse der Bösen unterliegen, wenn es entartet. Glauben Sie, daß es mit Gottes Beistande unter meiner Dynastie nicht entarten wird.

Nach hier eingetroffenen offiziellen Nachrichten aus Neapel vom 24. d. haben die Neapolitaner nach einem lebhaften Kampfe Reggio verlassen und sich in unhaltbarer Stellung in das Fort zurückgezogen. Am 23. fand bei Piale (?) ein weiteres Gefecht mit der Brigade Brigandi's statt; der Kampf war bei Abgang der Nachricht noch nicht beendet (s. u.).

Nach aus China eingetroffenen Nachrichten haben die Franzosen am 8. Juni fast die ganze Insel Chefoon (?) genommen.

Turin, Sonnabend, 25. August Abends. In einer hier eingegangenen Depesche aus Reggio vom 21. d. M. meldet Garibaldi, daß er über die königlichen Truppen einen neuen Sieg davongetragen habe. Ein Theil derselben hat sich in die Zitadelle eingeschlossen. Oberst Cosenz hat mit beträchtlichen Streitkräften den Paß von Fiumicino (?) überstiegen. (Vergl. das folgende Telegr.)

(Eingeg. 27. August 8 Uhr Vormittags.)

Genua, 26. August. **Nach so eben hier eingegangenen Nachrichten hat die Zitadelle von Reggio am 21. d. kapitulirt. Die beiden neapolitanischen Brigaden Melandez und Brigandi haben sich dem Obersten Cosenz auf Gnade und Ungnade ergeben.**

(Eingeg. 27. August 11 Uhr 10 Minuten Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ **Berlin**, 26. August. [Vom Hofe; Mancherlei.] Heute Vormittag besuchten die hohen Herrschaften mit der Königin die Friedenskirche zu Potsdam und wohnten dem Gottesdienst bei. Mittags 2 Uhr empfingen sie die Großherzogin Mutter, welche aus dem Kurorte Ischl hierher zurückgekehrt war, sich aber sofort an den Hof nach Potsdam begeben hatte. Die Familientafel fand im Schlosse Sanssouci statt, das Gefolge der Großherzogin Mutter, der mecklenburgische Gesandte, Generalmajor Baron v. Hopfgarten, speisten mit anderen hochgestellten Personen an der Marschallstafel. Schon heute Abend ½11 Uhr will die Großherzogin Alexandrine ihre Rückreise nach Ludwigslust fortsetzen, um in der Nähe ihrer Enkel zu sein; der Großherzog kommt mit seiner Gemahlin, wie ich höre, in den nächsten Tagen hier an und zwar von Berchtesgaden, nachdem er zuvor an dem ihm verwandten Altenburger Hofe einen Besuch gemacht hat. — Der Prinz-Regent wird, wie vorlautet, schon am Dienstag Ostende verlassen und sich zu seiner Gemahlin nach Baden-Baden begeben; dort sollen ihn auch einige diplomatische Persönlichkeiten erwarten wollen, unter ihnen Cavour's Neffe, Graf Alfieri, wenn er nicht schon in Ostende gewesen. Minister v. Auerswald wird dem Prinz-Regenten nach Baden-Baden folgen, dagegen geht der Minister v. Schleinitz nach Gebesee bei Erfurt, um dort einige Tage zu jagen, und sind seine Gewehre schon gestern dahin abgeschickt worden. Der Handelsminister v. d. Heydt hat heute Morgen seine Inspektionsreise nach der Provinz Preußen 2c. angetreten und will in den ersten Tagen des September wieder hierher zurückkehren. Der Fürst W. Radziwill der sich vor wenigen Tagen zu seiner Familie nach Teplitz begab, ist gestern Abend von dort wieder hier eingetroffen. Man erzählt sich, daß in Teplitz die Verlobung seiner ältesten Tochter mit dem Herzog von Ossuna gefeiert worden sei; doch habe ich zur Stunde noch nichts Zuverlässiges darüber gehört. Der englische Gesandte am Hofe zu Kopenhagen, Mr. Paget, hat sich gestern zu seiner Braut, der Gräfin Hohenthal, in die Nähe von Leipzig begeben und heute Mittag ist ihm dorthin auch Lord Bloomfield gefolgt. Beide wollen schon morgen wieder hierher zurückkehren und geht alsdann Mr. Paget auch auf seinen Posten nach Kopenhagen ab.

Aus allen Ländern sind bereits Juristen hier eingetroffen, die den Verhandlungen, welche hier einige Tage lang stattfinden, beiwohnen wollen. Am Mittwoch werden die sämmtlichen Deputirten einen Ausflug nach Potsdam machen und bei dieser Gelegenheit vom Prinzen Friedrich Wilhelm empfangen werden. Ueberhaupt ist dafür gesorgt worden, der juristischen Versammlung den Aufenthalt in Berlin so angenehm als möglich zu machen. Auch der Justizminister Simons hat sie eingeladen und wird derselbe gleichzeitig den Verhandlungen beiwohnen und die Mitglieder auch nach Potsdam geleiten, um sie bei dem Empfange dem Prinzen Friedrich Wilhelm vorzustellen. — Heute Vormittag fand auf dem Schlachtfelde Großbeeren die alljährliche Erinnerungsfeier statt und waren schon früh unsere Veteranen- und Landwehrvereine zur Theilnahme dorthin gezogen. Mit dieser Feier wurde auch wieder die Vertheilung von Geldgeschenken an Veteranen verbunden und fand dort auch eine Speisung derselben statt. Der Himmel war der Feier günstig; gestern stürmte und regnete es ohne Unterlaß, heute blieb es trocken und die Feier wurde in keiner Weise beeinträchtigt. An derselben nahmen auch, wie gewöhnlich, Deputationen unserer städtischen Behörden Theil. — Die Wahl unseres neuen Bürgermeisters Hedemann soll in diesen Tagen bestätigt werden, wenigstens höre ich, daß die Bestätigung dieser Wahl nunmehr alle Instanzen durchgemacht hat. — Um die mit einem Gehalt von 1000 Thlrn. verbundene Stadtrathsstelle haben sich viele Bewerber, namentlich auch von außerhalb gefunden. — Der verstorbene Hofrath Teichmann hat noch keinen Nachfolger erhalten, doch soll nächstens dessen Wahl erfolgen. Unter den Bewerbern befindet sich auch ein Mitglied der königl. Bühne, das natürlich keine Hauptrollen spielt. In den betreffenden Kreisen ist man aus mancherlei Gründen auf Teichmanns Ersatzmann sehr gespannt. — Unter großer Theilnahme ist gestern der verstorbene Prediger der jüdischen Reformgemeinde, Dr. Samuel Holdheim, hier begraben worden. — Unsere Theater haben bereits insgesammt die Erklärung abgegeben, daß sie für das Göthe-Denkmal eine Festvorstellung geben werden. — Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist noch ziemlich günstig, obgleich man gerade mit dem Genuß des wohlfeilen Obstes sehr unvorsichtig verfährt.

— [Zum Sprachenstreit.] Der „Allg. Z." schreibt man aus Berlin: Wenn die polnischen Gutsbesitzer im Schubiner Kreise jüngst erklärt haben, keine deutsch geschriebenen Ladungen und Insinuationen der Gerichte mehr annehmen zu wollen, so mögen sie sich die Folgen, die daraus entstehen können, selbst zuschreiben. Im preußischen Gerichtsverfahren herrscht ein ungemein strenges Kontumazialwesen, namentlich in Bagatellsachen von 50 Thalern und darunter. Es kommt nicht allzu selten vor, daß Leute, deren Nachlässigkeit bekannt ist, von unredlichen Menschen verklagt werden, in der Hoffnung, durch ein Kontumazialerkenntniß ein gar nicht existirendes Forderungsrecht zu erschwindeln. Nehmen die polnischen Gutsbesitzer keine Vorladungen mehr an, oder nehmen sie von deutsch geschriebenen Mandaten keine Notiz, so laufen sie Gefahr, ein sehr kostspieliges Martyrium über sich ergehen lassen zu müssen. Es fehlt im Großherzogthum Posen wahrlich nicht an Leuten, welche sich die Nichtannahme deutsch geschriebener Ladungen von Seite der Polen zu Nutzen machen werden. Dem insinuirenden Gerichtsboten mag der Pole sein Haus versperren. Dem auspfändenden Exekutor muß er es öffnen. Es bleibt demnach den Polen nur übrig, in ihrer Opposition inconsequent und dadurch lächerlich oder möglicherweise durch Gauner ruinirt zu werden. Man sieht, die Opposition der Polen in dem Sprachstreit gründet sich auf ihre Mißachtung realer Verhältnisse und auf ihre Unkenntniß der staatlichen Einrichtungen. Diese Opposition trifft sich selbst.

— [Preußische Eisenbahnen.] Nach einer dem „St. A." beigefügten amtlichen tabellarischen Zusammenstellung waren am Schlusse des Jahres 1859 $723_{,856}$ Meilen Eisenbahnen im Betriebe. Werden dieser Länge diejenigen Strecken auswärtiger Bahnen, welche im preußischen Gebiete liegen, hinzugerechnet, nämlich $12_{,833}$ Meilen, sind zusammen $736_{,689}$ Meilen, hiervon aber abgezogen die außerhalb Preußens liegenden und preußischen Eisenbahn-Gesellschaften gehörigen Bahnstrecken, welche in der oben angegebenen Länge mit enthalten sind, nämlich $67_{,689}$ Meil., so beträgt die wirkliche Länge der am Schlusse des Jahres 1859 in Preußen vorhandenen Eisenbahnen 669 Meilen. Die in der oben erwähnten Tabelle mit einer Gesammtlänge von $664_{,190}$ Meilen aufgeführten Eisenbahnen und einem darauf verwendeten Anlage-Kapital von 294,273,697 Thlr., haben einen Brutto-Ertrag geliefert von 33,695,578 Thlr., die Betriebs-Ausgaben betragen 15,726,383 Tlr., daher ist Ueberschuß 17,969,195 Thlr., so daß das verwendete Anlage-Kapital einen Ertrag (einschließlich der Rücklagen zum Reserve- und Erneuerungs-Fonds, so wie zur Deckung der Steuer) von $6_{,11}$ pCt. gegen $6_{,56}$ pCt. im Jahre 1858 gewährt hat. Am Schlusse des Jahres 1859 waren nach obiger Zusammenstellung dem Betriebe übergeben $723_{,856}$ Meilen, Ende 1858 standen dagegen im Betriebe $650_{,719}$ Meilen, sonach hat im Jahre 1859 ein Längenzuwachs von $73_{,137}$ Meilen stattgefunden.

Breslau, 25. August. [Für Garibaldi.] Der Vorstand der hiesigen alten städtischen Ressource hat den Beschluß gefaßt, die Summe von 1000 Franken, das Ergebniß des letzten italienischen Festes im Volksgarten, durch Vermittelung eines Bankierhauses nach Palermo zu senden und zur Verfügung Garibaldi's zu stellen. (Br. Z.)

Breslau, 26. August. [Eisengußwaaren-Produktion in Schlesien.] Auf sämmtlichen Privat- und Staatswerken unserer Provinz wurden im vorigen Jahre 355,683 Ztr. Gußwaaren im Geldwerthe von 1,248,399 Thlr. produzirt, während im Jahre vorher 523,323 Ztr. zum Werthe von 1,972,086 Thlr. gewonnen wurden. Die Zahl der bei diesem Industriezweige beschäftigten Arbeiter betrug im vorigen Jahre 2024, 1858 aber 2511. (Schl. Z.)

Danzig, 24. August. [Kälte.] Vergangene Nacht ist es so kalt gewesen, daß Morgens dünne Plättchen Eis auf den Straßen gefunden wurden. (?) (Aus Montjoie wird der „K. Z." gemeldet, daß es in dortiger Gegend am 23. d. komplet geschneit hat.)

Düsseldorf, 25. August. [Alte Freskogemälde.] Bei den in vollem Gange begriffenen Restaurationsarbeiten an der St. Martinskirche zu Bilk, der ältesten Kirche romanischen Baustyls in unserer Gegend, hat man beim Abkratzen der Wände eine große Anzahl sehr alter und werthvoller Freskogemälde entdeckt, welche dem Kunststyl nach dem 12. und 13. Jahrhundert angehören.

Neustadt-Eberswalde, 24. August. [Unwetter.] Das Gewitter am 17. Abends hat in unserer Gegend große Verwüstungen angerichtet. In dem reizend gelegenen, den Berlinern wohlbekannten Falkenberg, wo mehrere Gewitter zusammentrafen, entstand ein förmlicher Wolkenbruch. Die von Neustadt nach Freienwalde führende Chaussee wurde in der Gegend der in der Thalschlucht gelegenen Wassermühle zweimal tief durchbrochen und das ganze Mühlengehöft mehrere Fuß tief mit Sand übertrieben, so daß an 40 Arbeiter Tage lang zu thun hatten, ehe sie die Sandmassen fortschaffen konnten. Von den Feldern an den Abhängen der Berge sind Kartoffeln und andere Feldprodukte massenhaft auf die Landstraße heruntergetrieben. In Liepe drang das Regenwasser mehrere Fuß hoch in die Wohnungen ein und brachte Fuhren Sand in dieselben. In einem Garten des Chausseehauses zwischen Oderberg und Liepe schlug der Blitz in einen Nußbaum und am andern Morgen fand man 48 Sperlinge todt unter demselben vor.

Oestreich. **Wien**, 25. August. [Das Tabaksmonopol.] Unter den Finanzquellen Oestreichs ist das Erträgniß des Tabaksmonopols eine der ergiebigsten und eine der ältesten. Schon 1670, also vor etwa 200 Jahren, hat der Staat die Einfuhr und die Zubereitung des Tabaks als Monopol an Private verpachtet. Aber erst mit dem Jahre 1785 wurde die Tabakserzeugung für die deutschen Erbländer in eigne Regie Seitens der Staatsverwaltung übernommen; 1842 wurde das Monopol auf die italienischen Provinzen und 1851 erst auf die andern Kronländer ausgedehnt. Daß der Ertrag dieses Monopols in einem so langen Zeitraum und bei der so verschiedenen Ausdehnung des Territoriums, auf dem es Geltung hatte, ein sehr verschiedener war, ist selbstverständlich. Von 2400 Fl. im Jahre 1679 war der durch Verpachtung erzielte Ertrag bis auf mehr als 3 Millionen Gulden im Jahre 1784 gestiegen. Von 1830 ab, von dem Zeitpunkte einer besseren Organisirung der Grenzbewachung, datirt die eigentliche Entwickelung dieser Finanzquelle. Außer einem Rückgang in den Jahren 1835 und 1836, war die Steigerung des Reinertrags bis zum Jahre 1846 eine stetige; von 6 Millionen im Jahre 1831 war sie auf 11 Millionen im Jahre 1842 und 14½ Millionen Gulden im Jahre 1846 gewachsen. Von 1852 (dem ersten Jahre nach der Ausdehnung des Monopols auf alle Kronländer) bis 1858 blieb die Zunahme eine dauernde, indem der Ueberschuß des Tabaksgefälls von 17 Millionen im ersten Jahre auf nahezu 27 Millionen Gulden im letzteren anwuchs. In Ungarn allein hatte sich der Bruttoertrag von etwa 3 Millionen im Jahre 1851 auf 14½ Million Gulden im Jahre 1858 gehoben. Das Jahr 1859 zeigt im Reinertrage den nicht unbeträchtlichen Abgang von 4 Millionen Gulden. Derselbe kömmt theilweise mit etwa 2 Millionen Gulden auf Rechnung des Verlustes der Lombardei; theilweise hat er seinen Grund in den der Tabakregie ungünstigen Valutaverhältnissen und in den den Bedarf überschreitenden Einlösungen von Tabakblättern in Ungarn. Für 1861 ist ein Nettoertrag von 30 Millionen in Aussicht gestellt. Die „Ostd. Post" bemerkt zu diesen Angaben: „Als Steuerquelle steht das Tabakmonopol in seinem Reinertrage nur der Grundsteuer und der allgemeinen Verzehrungssteuer nach. Und erwägt man, daß die Tabaksteuer eine Luxussteuer im eigentlichsten Sinne des Wortes ist, weil der Genuß dieses Krautes erst durch Angewöhnung zum Bedürfniß wird und das Ob und Wieviel des Mittragens der Last gleichsam dem eigenen Ermessen anheimgestellt ist, auch quantitiv und qualitiv der Genuß sich dem Einkommen und den Vermögensverhältnissen des Genießenden möglichst vollständig anpaßt, so könnte man sich des so nachhaltigen Steigens dieser Einnahmequelle nicht allein als eines Beweises von steigendem Wohlstand der Bevölkerung erfreuen, man könnte auch mit Genugthuung auf die Entlastung hinblicken, die durch freiwillige Uebernahme einer so großen Leistung Seitens der Tabakskonsumenten den anderen Steuerpflichtigen zu Gute kommt. Aber das ist nur die eine, die Lichtseite des Tabaksmonopols. Wir dürfen bei einer Besprechung desselben die Schattenseiten nicht vergessen; sie heißen: hohe Erhebungskosten dieser Steuer und die darin bedingte, dem Staate als solchem und für Staatszwecke nicht zu Nutzen kommende Mehrleistung seitens der Konsumenten; Behinderung des Anbaues einer der lukrativsten Handelspflanzen, und zwar in den meisten Provinzen gänzlich und in anderen theilweise, und endlich die Unmöglichkeit von Reformen in unserer Grenzbewachung, insolange die Aufrechthaltung des Monopols den Schmuggel in Tabak und Tabaksfabrikaten als lukrativ erscheinen läßt."

— [Seeoffizierschargen.] Ein kaiserlicher Befehl bestimmt, der „Mil. Ztg." zufolge, bei der Kriegsmarine für die Zukunft nachstehende Seeoffizierschargen Admirale (Feldmarschalle), Vizeadmirale (Feldmarschalllieutenants), Contreadmirale (Generalmajors), Kommodore, Schiffsabtheilungs-Kommandanten (Brigadiers), Linienschiffskapitäne (Obersten), Fregattenkapitäne (Oberstlieutenants), Linienschiffslieutenants (Hauptleute erster Klasse) Linienschiffsfähnriche (Oberlieutenants), Marinekadetten, Marine-Eleven erster Klasse (bisher provisorische Kadetten) und Marine-Eleven zweiter Klasse (bisherige Zöglinge der Marineakademie). Der Titel „Kommodore" bleibt dem hierzu Ernannten bis zur Vorrückung zum Kontreadmiral; die Charge der Korvettenkapitäne Majore), Fregattenlieutenants (Hauptleute zweiter Klasse) und Fregattenfähnriche (Unterlieutenants) wird künftig nicht bestehen. Dieser Befehl ist bereits zur Ausführung gekommen.

— [Tagesnotizen.] Am 22. d. sind nicht weniger als drei der hiesigen Morgenblätter konfiszirt worden, nämlich der „Wanderer", der „Fortschritt" und die „Morgenpost". Die beiden erstgenannten Journale sind in Folge dessen gar nicht erschienen, das letzte hat noch Zeit gefunden, eine andere unbeanstandete Nummer zusammenzustellen. Berichte über die Feier des Stephanstages in Pesth, in welchen der dortigen antiöstreichischen

Stimmung ein zu kräftiger Ausdruck geliehen wurde, sollen Veranlassung zu dieser polizeilichen Maaßregel gewesen sein. — Der „Czas" vom 23. d. enthält an seiner Spitze eine ihm gewordene amtliche „Verwarnung", „weil er in der Darstellung der politischen Zustände Italiens sich fortwährend dem gegen die legalen Regierungen ausgebrochenen Aufstande zugeneigt zeigt". — Der „Allg. Ztg." wird geschrieben: „Für den Fall, daß man abermals zu Palliativmitteln und halben Maaßregeln Zuflucht nehmen wollte, sind die ungarischen Reichsräthe fest entschlossen, unverweilt ihre Entlassung einzureichen. Es wäre dies das Signal einer nicht mehr zu dämpfenden Agitation im ganzen Lande. Die konstitutionellen Ideen sind so sehr ins Blut und Fleisch aller Klassen unserer Bevölkerung gedrungen, daß es in keiner Macht der Welt mehr steht, sie auszurotten. Nur dadurch, daß die Regierung selbst sich an die Spitze der Bewegung stellt, um sie zu leiten, wird Oestreichs Zukunft wirksam gesichert werden". — Aus Verona meldet die „Indép. Belge", daß alle kleinen Außenforts armirt und diejenigen, die nicht vertheidigt werden sollen, zerstört werden, die Garnison bereits wieder auf 40,000 Mann gebracht wurde und noch fortwährend verstärkt wird. — Im Amtsblatte der „Pesth-Ofener Zeitung" findet sich unter den Konkursanzeigen die Nachricht, „daß das gesammte liegende Vermögen der in Balkany und Gesztered bei Nagy-Kallo angesiedelten hannoverschen Kolonisten auf Antrag des Herrn Meinhardt im Lönyay zur exekutiven Versteigerung gelangt". Die betreffenden Güter haben einen Umfang von 4547 Joch und nach der gerichtlichen Schätzung einen Werth von 17,834 Fl. Die Ansiedler haben sie zu einem Preise erstanden, gegen den dieser Taxationsansatz beinahe verschwindet.

Pesth, 22. August. [Ueber die Feier des Stephanstages] schreibt man der „Ostd. Post" von hier: „Der Rückblick auf das St. Stephansfest zeigt dasselbe in seiner Gesammtheit viel ernster und bedeutungsvoller, als es nach der Schilderung der Einzelnheiten in Pesth erscheinen mag. Von allen Seiten laufen Nachrichten über die Feier in einzelnen Orten ein, welche für die tiefe Erregung zeugen, die in der Bevölkerung liegt. Excesse sind nirgends vorgefallen, Selbstbeherrschung ist überall zu bemerken, die öffentliche Ordnung ist an keinem Orte gestört worden; aber die gewöhnliche Redeform, daß Ruhe und Ordnung geherrscht hat, ist nicht anzuwenden; Ruhe des Geistes wenigstens ist in Ungarn kaum mehr zu finden. Ueberall ist die öffentliche, wie die individuelle Stimmung eine ungewöhnliche und das Ungewöhnlichste dabei ist die Gemeinsamkeit derselben. Der Unterschied der verschiedenen Kirchen ist am St. Stephanstage verwischt worden. Alle Konfessionen haben sich der Feier angeschlossen: der Zug ging an manchen Orten durch alle Kirchen, durch die katholische, protestantische, griechische, und auch der Unterschied der Nationalitäten trat nirgends hervor; Magyaren, Slavonier, Serben und Ruthenen schlossen sich einander an. Der Ausspruch des Herrn v. Majlath im Reichsrathe: in Ungarn gäbe es nur Ungarn, hat an diesem Tage wenigstens nirgends ein Dementi erhalten. Sie werden meinen Briefen das Zeugniß der nüchternen Beobachtung nicht vorenthalten können. Und darum halte ich es für meine Pflicht, Sie von der Wahrheit der Dinge zu unterrichten und nicht bloß von der äußern Erscheinung derselben. Das Stephansfest hat unverkennbare Nachwirkungen hinterlassen. Es wäre thöricht, sich darüber Täuschungen zu machen."

Baden. Karlsruhe, 24. August. [Kammerverhandlungen.] Die gestern begonnenen Verhandlungen der Ersten Kammer über den Entwurf zur Regelung des Verhältnisses von Staat und Kirche sind in fünfstündiger Sitzung nur bei dem 10. Artikel angelangt, über welchen sich eine sehr lebhafte Diskussion entspann, indem von einigen Mitgliedern der Antrag gestellt war, auf die vorgeschlagene „gemeinschaftliche" Verwaltung des Kirchenvermögens nicht einzugehen, sondern den Kirchen die Verwaltung ihrer Vermögens-Angelegenheiten selbst zu überlassen unter Beifügung der nöthigen Sicherheitsmaaßregeln gegen Verschleuderung 2c. Namentlich Prälat Ullmann vertheidigte diese Anschauung. Der Regierungs-Entwurf wurde jedoch mit 12 gegen 8 Stimmen aufrecht erhalten. Am Schlusse der allgemeinen Diskussion gelangte der Minoritäts-Antrag des Abg. v. Stotzingen auf Annahme der Bestimmungen der preußischen Verfassung zur Abstimmung. Derselbe wurde mit 15 gegen 5 Stimmen verworfen. Die Gallerien waren gefüllt; die Zuhörer enthielten sich indessen jeder Beifalls- oder Mißfalls-Aeußerung. (F. J.)

Großbritannien und Irland.

London, 24. August. [Tagesbericht.] Das gestern in der London Tavern stattgehabte Garibaldi-Meeting war sehr zahlreich und von einflußreichen Personen besucht. Das Ergebniß war der Beschluß, eine Geldsammlung zu veranstalten, „um den Kampf des italienischen Volkes zu unterstützen und seine Dauer abzukürzen". Dem „Caledonian Mercury" zufolge trägt man sich in Edinburgh mit dem Plane, ein Freiwilligenkorps von 100 schottischen Scharfschützen für Garibaldi auszurüsten. — Herr George Crawshay, ein Politiker aus Urquhart's Schule (nebenbei Mayor von Gateshead und reicher Eisenhändler), hat einen zweiten Versuch gemacht, das Gesetz gegen die Garibaldi'schen Werbungen auszurufen. Er verklagte den Redakteur des in Newcastle erscheinenden „Daily Chronicle" vor dem dortigen Mayor wegen Verletzung der Foreign-Enlistment-Act und wurde mit der Klage abgewiesen. Gegen den Redakteur war nichts vorzubringen, als daß sein Blatt die Werbungsversuche des bekannten Kapitäns Styles in einer Notiz anzeigte, wie man dieselbe in fast allen englischen Journalen jeder Parteifarbe findet. — Die Engländer, die vor einigen Monaten in der großen Moschee von Kairo die Andacht der Muhemedaner in so skandalöser Weise gestört haben, sind, wie sich herauszustellen scheint, Offiziere im Dienste der indischen Regierung gewesen. Wie der „Calcutta Englishman" berichtet, sind sie der verdienten Strafe nicht entgangen. Zwei der älteren unter ihnen wurden verabschiedet, und die anderen erhielten einen Verweis. — Das ministerielle Fischessen, der alljährliche Vorläufer der Parlaments-Prorogation, hat vorgestern im Trafalgar-Hotel in Greenwich stattgefunden. Die Zahl der Theilnehmer war 30. Ein Themsedampfer brachte Lord Palmerston nebst den meisten seiner Kollegen an Ort und Stelle. Diesen gemüthlichen Schmausereien wohnt kein Berichterstatter bei. — Im Krystallpalaste feierten vor einigen Tagen die Foresters (Mitglieder eines im ganzen Lande zerstreuten alten Vereins) ihr Jahresfest. Es waren bei dieser Gelegenheit 76,000 Menschen hinausgefahren, die größte Anzahl Gäste, die je im Krystallpalaste beisammen waren. — Eines der größten Etablissements in der Nähe Londons, das West Kent Wharf, den Herren Hartley und Sohn zugehörend, ist zum größten Theil niedergebrannt. Die ungeheuren, meist fünf und sechsstöckigen Gebäulichkeiten mit den Maschinen- und Waarenvorräthen, auf 2 Mill. Pfd. St. geschätzt, sind der Flammen Raub geworden. — Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 21,360,580, der Metallvorrath 15,680,840 Pfd. St.

— [Parlament.] In der vorgestrigen Unterhaussitzung gingen die den konsolidirten Fonds betreffende Appropriations-Bill und die Bill, welche die Regierung zur Emittirung von Schatzscheinen zum Betrage von 2,000,000 Pfd. St. ermächtigt, durchs Komité. Außer dem wurde die Bill, welche die Verschmelzung, resp. Verminderuug der Pfarren in der City von London bezweckt, im Komité berathen.

— [Antifranzösische Stimmung in Irland.] Der „Cork Examiner", ein katholisches irländisches Blatt, welches eine Zeitlang für eine französische „Befreiung" geschwärmt hatte, läßt sich jetzt in folgender Weise vernehmen: „Wir hoffen einen solchen Unglückstag nicht zu erleben. Wir lieben und bewundern das französische Volk, aber seine Gesetze können wir nicht verehren, seinem Herrscher kein Vertrauen schenken. Während sie im Auslande Ruhm ernten, sind sie zu Hause jeder Freiheit bar. Die fatale Ruhmsucht hat dieser großen Nation kaum gutzumachendes Unheil zugefügt. So lange der alte Napoleon lebte, hatten sie diesen Schimmer mit dem Blute von Millionen ihrer besten Söhne bezahlt, jetzt büßen sie dafür, indem sie dem absolutesten Despotismus unterworfen sind. Das intelligenteste und gebildetste Volk der Welt darf sich kaum mit einem Worte über die Politik seines eigenen Landes äußern. Die größte katholische Nation ist zum Werkzeug gemacht worden, die Sicherheit des Papstes zu erschüttern und dessen Reich der Beutesucht zu erschließen. Die Freunde Napoleons in Irland versichern, er sei eine feste Stütze des heiligen Vaters. Dieser Behauptung wird durch keine geringere Autorität als den Pabst selber widersprochen.

— [Die Ereignisse in Syrien und die orientalische Frage.] Die „Times" kömmt wieder auf die syrischen Ereignisse zurück und leitet ihren Artikel mit folgenden Betrachtungen über die orientalische Frage im Allgemeinen ein: „Jeder Leser der schauderhaften Einzelberichte aus Syrien", sagt das Blatt, „muß sich gefragt haben, wie es kam, daß eine so barbarische, verrätherische, unfähige, aller Elemente einer wahrhaftigen und redlichen Politik baare und überhaupt so unveränderliche Race, wie die Türken, sich vierhundert Jahre lang auf dem Boden eines christlichen und gesitteten Kontinents zu behaupten vermocht hat. Warum sind sie noch hier, warum nicht schon vor Menschenaltern, nach dem natürlichen Racengesetz, in die Wildnisse Mittelasiens zurückgewichen, um ihre Instinkte der Raubsucht und Wollust an Stämmen, wie sie selber, auszuüben? Man denke sich die Türken nur mit irgend einer der abendländischen Nationen in denselben Kreis gebannt und das Resultat wird Niemandem zweifelhaft sein. Aber da kommen wir hinter das Geheimniß dieses Wunders. Die Eifersucht der europäischen Mächte hat sie diesseit des Bosporus bestehen lassen. Je schwächer und verächtlicher der Türke ist, desto lieber sehen wir den Schlüssel des berühmten Wasserthores in seinen Händen. Allein wenn dies der Grund ist, warum er nicht dem Druck von Außen erlag, wie kömmt es, daß er nicht, nach dem unfehlbaren Gesetz des Lasters, von Fäulniß und Brand ergriffen wurde? Die Antwort ist, daß die Türken immer so gescheidt waren, innerhalb des Kreises ihrer Eroberungen die Leute anderer Race und Religion, wenn sie sich in ihr Loos fügten, mit Schonung zu behandeln und sogar zu sich einzuladen; und diese Franken versahen das wirkliche Geschäft der Verwaltung für ihre Herren. Ohne die Fanarioten und andere Griechen, ohne die Renegaten und andere Friedensmänner, die für nichts als Gelderwerb und amtliche Würde Sinn hatten, hätten die Türken längst an innerem Unwesen zu Grunde gehen müssen. Auf diese Art haben nebenbuhlerische Mächte von Außen und neutrale Elemente von Innen die Ottomanen so lange erhalten. Wie lange noch, wer kann dies bestimmen? Da das byzantinische Reich fast 1200 Jahre lang fortsiechte, so ist es möglich, daß die Türken noch eine längere Periode zweiter Kindheit durchleben werden. Was wir thun müssen, wenn wir die Geschicke der Nationen nicht selbst umformen wollen, ist, die Türkei auf ihrer eigenen natürlichen Grundlage als einen gewährleisteten, gemischten und duldsamen, von Ausländern, Neutralen und anderen Weltbürgern beschützten und verwalteten Staat zu erhalten und zu verbessern. Ein solcher Staat wurde in Egypten begründet, und die Pforte hat durch die Schöpfung dieses erblichen Vizekönigthums nichts verloren. Das Experiment bewährt sich und rentirt sich. Der Sultan ist König der Könige geblieben, und Egypten ist das zufriedene Lastthier, das es immer war. Aber Syrien, das entfernter als die eigentliche Türkei oder Kleinasien und mehr abseits der Handelsstraße als Egypten gelegen ist, hat man bis jetzt unter der alttürkischen Verwaltung gelassen. Die anglo-französische Einmischung hatte keinen anderen Zweck und keine andere Folge, als die Rechte der Pforte zu schirmen und den egyptischen Vizekönig auszuschließen. Der Sultan wäre sonder Zweifel nur zu froh gewesen, wenn es in unserer Macht gelegen hätte, weiter zu gehen und die syrischen Stämme ihm ganz und gar zu unterwerfen; und ohne Zweifel hätten auch diese Stämme mit Vergnügen eine gewährleistete Unabhängigkeit sich verleihen lassen. Aber uns lag wohl daran, die Dinge auf dem Fleck stehen zu lassen, auf dem wir sie fanden, und vielleicht ließ sich auch nichts Besseres thun. Was wir jetzt prüfen müssen, ist der Gebrauch, den der Türke von der Stellung gemacht hat, die er lediglich den christlichen Mächten verdankt. Ehe man für den Türken geltend machen kann, daß er mit größerer Macht mehr ausgerüstet haben würde, müssen wir betrachten, was er mit der Gewalt, die er besaß, angefangen hat. Wenn er von ihr einen schlechten Gebrauch gemacht hat, so können wir sicher sein, daß er mit größeren Mitteln und Gelegenheiten noch Schlimmeres angerichtet haben würde." Hier wiederholt die „Times" ihre früheren Darstellungen der von den Türken im Libanon gespielten Rolle und schließt sodann: „Man hat freilich gesagt, daß die Größe der Katastrophe nur ein Beweis sei für die gegenseitige Schonung, die in den letzten 20 Jahren geherrscht hat. Aber die Katastrophe, gleichviel zu welchen Rückblicken sie auffordern mag, ist der Art, daß die Möglichkeit ihrer Wiederholung von den westlichen Mächten, als den geschworenen Beschützern der orientalischen Christen und als den Alliirten der Pforte, nicht geduldet werden kann. So kann es nicht bleiben. Gleichviel, ob die türkischen Behörden unfähig sind, ob sie die Soldateska gehetzt haben oder nicht zu zügeln vermochten, die Moral der Geschichte bleibt dieselbe. Sie sind gewogen und zu leicht befunden. Andererseits ersehen wir aus diesen Ereignissen allerdings nicht, daß es recht sein würde, den Drusen und Maroniten mehr Gewalt einzuräumen. Die einzige Lösung besteht darin, eine Obrigkeit in Syrien einzusetzen, die besser im Stande ist, zwischen den unruhigen Stämmen die Wage zu halten. Es ist nicht nöthig, daß wir uns Syrien unabhängig oder in unseren Händen, oder in den Händen Frankreichs oder Rußlands oder einer andern Macht denken. Der egyptische Vizekönig hat gezeigt, daß er stark genug wäre, Syrien zu erobern und als Anhängsel seiner eigenen Provinz zu behaupten; aber selbst diese Voraussetzung ist nicht nöthig. Es giebt mehrere Souveräne in Europa, die unter ihren Titeln auch den von Jerusalem zählen, und einer sucht eben jetzt seine antiquarischen Rechte hervor. Aber es ist keine Veranlassung zu einem solchen Umweg, um das rechte Heilmittel zu finden. Der Sultan nehme den tüchtigsten und redlichsten Mann, den er zu finden vermag, und gebe ihm Syrien als ottomannisches Reichslehen, welches der Pforte Tribut entrichtet und ein Truppenkontingent zur Vertheidigung des Sultans gegen das Ausland stellt. Aus Rücksicht auf die kriegerischen Stämme im Libanon und in der Wüste dürfte eine Modifikation des egyptischen Vorbildes nöthig sein; aber dies Vorbild ist der einzige Lösungsplan, der eine Aussicht auf Ruhe und Ordnung bietet. Der Plan setzt einen gewissen Beistand von Seiten der westlichen Mächte voraus, den sie nicht versagen werden; und sollte die Pforte auch etwas von ihrem Patronat einbüßen, so wird ihr Besitz Syriens doch sicherer sein, als man ihn in diesem Augenblick nennen kann."

London, 25. August. [Parlament.] In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erwiderte Lord Palmerston auf eine desfallsige Interpellation: Es sei nicht wahr, daß Oestreich eine Landung Garibaldi's in Calabrien als casus belli zwischen Oestreich und Sardinien behandeln würde. Oestreich habe dem Könige von Neapel nicht versprochen, die Revolution durch Intervention zu hindern. Oestreich adhärire dem Beschlusse der Nichtintervention, ausgenommen, wenn seine eigenen Grenzen bedroht würden. Palmerston sagte ferner: Er hoffe, daß Frankreich sich durch die Ehre verbunden erachten werde, die gerechten Forderungen der Schweiz in Betreff der Neutralität Savoyens zu befriedigen. (Tel.)

Banff, 20. August. [Schottische Heringsfischerei.] Der Heringsfang während der letzten Woche ist höchst unergiebig gewesen und bleibt im Vergleiche mit früheren Jahren bis zum heutigen Tage unter dem Durschnitt. Preise für Fullheringe ziehen an, da an den meisten Stationen keine zu haben sind. Die Witterung ist während der letzten drei Tage sehr stürmisch gewesen, so daß keine Boote in See gehen konnten. Es bleiben jetzt nur noch drei Wochen für die Fischerei, und wenn während dieser Zeit der Fang sich nicht produktiver wie bisher zeigt, so kann es sich leicht ereignen, daß die diesjährige Saison eine der unergiebigsten wird, die wir seit Jahren gehabt haben.

Frankreich.

Paris, 23. August. [Tagesbericht.] An der Spitze der Marinekommission, die den Kaiser begleiten wird, befindet sich der Admiral Dupouy. Die den Kaiser begleitende Flotte besteht aus der Yacht „Aigle", der Dampfkorvette „Reine Hortense", dem Linienschiffe „Eylau", der mit Eisen beschlagenen Fregatte „Gloire", den Dampf-Fregatten „Vauban" und „Foudre" und zwei Transportschiffen. (Ein Korrespondent der „N. P. Z." erfährt von zuverlässiger Seite, daß es die Absicht des Kaisers sei, en passant die zu Spanien gehörige Insel Majorca zu besuchen.) — Bekanntlich hatten die Erben des Marquis de Villete, der dem Bischof von Moulins, Hrn. Dreux-Brezé, sein ganzes Vermögen hinterlassen hatte, das Testament ihres Verwandten gerichtlich angegriffen. Sie stützten sich darauf, daß Dreux-Brezé nur die Mittelsperson gewesen sei, und er habe nur das Vermögen des Verstorbenen einfach für den Grafen von Chambord, den eigentlichen Erben, in Empfang nehmen sollen. Nach dem französischen Gesetze kann aber Graf Chambord in Frankreich kein Besitzthum erwerben, und die Verwandten, darauf gestützt, wollten deshalb das Testament umstoßen. Der Gerichtshof von Clermont sprach sich aber zu Gunsten des Herrn Dreux-Brezé aus und wies die Verwandten zurück. — Persigny ist gestern von London hier eingetroffen und nach St. Etienne gegangen, um den Generalraths-Sitzungen daselbst zu präsidiren. — Graf Kisselew ist nach Warschau abgereist. — Graf Aquilo hat eine Unterredung mit Thouvenel und anderen Diplomaten gehabt und es in Abrede gestellt, daß er sich in eine Verschwörung eingelassen habe, er sei gegen die Kamarilla aufgetreten. — Heute Nachts wurde in der Notre-Damekirche der größte Theil der in der Sakristei aufgehobenen kostbaren Gegenstände, wie Vasen, Kreuze und dergleichen, gestohlen. Den Dieben war es gelungen, vermittelst eines Gerüstes, das an der Außenseite der Kathedrale angebracht war, in das Innere derselben zu gelangen. Der Diebstahl ward des Morgens 6 Uhr entdeckt. Ungeachtet aller Nachforschungen war keine Spur von den Dieben zu entdecken. Dagegen fand man einen Theil der gestohlenen Gefäße, u. A. einen großen Christus, in der Seine wieder. Wahrscheinlich hatten die Diebe sie dort hingeworfen, um sie später wieder herauszufischen. — Der berühmte Maler Decamps ist auf schreckliche Weise umgekommen. Gestern Nachmittag folgte derselbe der kaiserlichen Hetzjagd in Fontainebleau, wo er seit mehreren Tagen wohnte. Er ritt ein wildes Pferd, das mit ihm durchging und ihn gegen einen Baum schleuderte. Der Hirnschädel wurde ihm zerschmettert; zwei Stunden nachher war er todt. — Montreuil bei Paris beschäftigte sich ausschließlich mit der Pfirsichkultur und sieht in diesem Jahre Wunder der Fruchtbarkeit in seinen Gärten, die alle Vorstellungen übertrifft. Montreuil liefert in diesem Jahre allein die 100,000 Kilo Pfirsichen, welche Paris durchschnittlich jährlich konsumirt. — Die Gemahlin des Präfekten von Versailles, Mad. Saint Marsault, welche vor einiger Zeit durch einen herabstürzenden Kronleuchter so erhebliche Brandwunden erhalten hatte, ist am 22. August ihren Leiden erlegen.

— [Eine Karte von Europa mit Glossen.] Ein hiesiger Korrespondent der „N. P. Z." schreibt: „Wie sich von selbst versteht, kann es mir gar nicht einfallen, an dem alten feststehenden Satz, daß die Franzosen die geistreichste Nation auf Erden sind, zu zweifeln, oder gar gegen denselben streiten zu wollen. Herr Nisard mit der doppelten Moral und Amadeus Cesena mit der unversiegbaren Dintenflasche, der große Havin und noch ein paar Dutzend der grimmigsten Chauvinisten würden mich vernichten, auf der Stelle niederschmettern. Deshalb will ich heute nur um Erklärung eines Faktums bitten, das mir im Widerspruch mit der unbestrittenen Geistreichigkeit der großen Nation zu stehen scheint. Mein Buchhändler sendet mir nämlich eine Landkarte des pazifizirten Europa, die zugleich in einigen Randglossen die Panacé enthält, durch welche Europa pazifizirt und bei dem Frieden erhalten werden soll. Allgemeine Entwaffnung, jährliche Ersparniß von 2 Milliarden, Vermehrung der Produktion, Gewinn, jährlich 2 Milliarden, das steht mit großen Buchstaben über der Weisheit. Die Panacé ist nur, daß jedes Land seine natürlichen Grenzen erhalte. (O wie fein!) Da sehen wir denn auf der Karte ein Iberien bis zu den Pyrenäen, ein Frankreich bis zum Rhein und den Apenninen, ein Deutschland bis zu einer (willkürlichen, aber gar nicht natürlichen) Grenze hinter der Oder, kein Preußen und kein Oestreich, dafür von der Ostsee bis zum Balkan eine Donaukonföderation! Italien ist ganz für sich und hat, wie Spanien und Frankreich, ein Stück Afrika. (Marokko für Spanien, Algerien für Frankreich, Tunis ist das italienische Afrika) und grenzt an das germanische Afrika (danke schön!), das bis nach Egypten reicht. Nun ist diese schöne Karte noch mit einer Menge von gelben Klecksen versehen, und Alles, was gelb ist, ist neutral. Neutral ist Konstantinopel als Sitz des Universalkongresses; neutral sind Gibraltar und Ceuta; neutral Malta als Sitz der Seepolizei und Gendarmerie, durch welche der Universalkongreß den Frieden zu Wasser schützt; neutral ist ferner die Schweiz als Sitz der universalen europäischen Landgendarmerie (!), die ebenfalls unter Befehl des Kongresses in Konstantinopel steht. Holland ist auch noch neutral, aber winzig klein; neutral sind endlich noch: Dänemark, Palästina, Suez, Alexandrien, St. Jean d'Acre, Beyrut, Helgoland, Hamburg u. s. w. u. s. w. Sie werden an diesem Unsinn genug haben? Wenn nun in Deutschland Einer eine solche Karte auf seine Kosten drucken lassen wollte, so würde man die Achsel zucken und mitleidig an ihm vorübergehen. Bei den geistreichen Franzosen aber wird das Zeug verlegt, im Palais Royal (Galerie d'Orleans 4) ausgestellt und massenhaft verkauft. Vor etwa 70—80 Jahren fanden die Romandichter in Deutschland Anklang damit, wenn sie eine utopische Welt mit zierlich zurechtgeschnittenen Ländern in ihren Büchern schufen und, so zu sagen, den Robinson aus dem kleinen Campe in die Weltgeschichte übersetzten! Sollte das geistreichste Volk vielleicht eben erst auf den Standpunkt des biederen Freitag angelangt sein? Aber, nein, die alberne Landkarte hat doch einen echt französischen Haken. Sie wäre, um mit dem Kommodore Trunnion zu reden, ganz „verdammt gescheut", wenn sie nicht so „verflucht dumm" wäre. Bemerken Sie wohl, Alles was Frankreich haben möchte und sich nicht getraut, gleich zu nehmen, das bekommt auch kein Anderer, sondern das ist neutral, Malta, Konstantinopel, Holland, Helgoland, Gibraltar, Schweiz, Alles neutral. Was Frankreich aber schon hat, davon wird nichts für neutral erklärt. Dumm ist das Ding, aber diese Karte verräth doch des französischen Herzens geheimstes Gelüsten."

Paris, 24. August. [Tagesbericht.] Der heutige „Moniteur" publizirt ein kaiserliches Dekret, durch welches die Zivil- und Handelsgesetze, so wie die Gesetze über den Zivilprozeß, welche in Frankreich bestehen, von jetzt ab in Savoyen und in dem Arrondissement Nizza exekutorisch sind. — Es scheint nun ganz entschieden, daß sich der Kaiser nach Algier begiebt und daselbst vom 17. bis zum 20. Sept. zubringen wird. — Man spricht von einer Depesche, welche der Herzog von Montebello hierhergeschickt hätte und in welcher der Vertreter Frankreichs am russischen Hofe anzeigt, daß der Großfürst Konstantin sich auf einem russischen Schiffe an die syrische Küste zu begeben gedenke. — Depeschen aus China von dem General Montauban zeigen an, daß die Rebellen von Kiang-su auf die französische Vertheidigungslinie von Tsi-Pau, welche Schanghai deckt, einen Angriff gemacht haben und zurückgeworfen wurden. — Man spricht in amtlichen Kreisen von einer außerordentlichen Sendung nach Montenegro, mit der ein Angestellter im äußeren Amte betraut werden soll. — Der Abbé Maret beabsichtigt, wie man sagt, nach Rom zu reisen, um die Bestätigung seiner Wahl zum Bischof von Vannes durchzusetzen. — Bei den Munizipalwahlen hat die Opposition hier und da einige Erfolge gehabt. In Nontron ist die ganze Oppositionsliste durchgegangen, in Lesparre ist der Staatsrath Hr. Denjoy durchgefallen; in Bordeaux, wo der Präfekt sich durch zahllose Scheereien und Mißbräuche der Gewalt, namentlich durch die Beschlagnahme der Oppositionsliste ausgezeichnet, hat die Opposition die Oberhand gehabt. Der Redakteur der „Gironde", Herr Lavertujon, der Gegenstand der gehäßigsten Verfolgungen gewesen, und der nicht einmal als Kandidat aufgetreten war, hat bei 1500 Stimmen erhalten. Diese 1500 Stimmen haben keinen andern Zweck gehabt, als gegen die administrativen Exzesse jenes kleinen Tyrannen zu protestiren. — General de Beaufort, kaum gelandet, hat sich beeilt, mobile Kolonnen zu organisiren, die bestimmt sind, auf das erste Signal nach allen Punkten, wo ihre Gegenwart nöthig sein würde, hingeschickt zu werden. — Man hat in diesen Tagen in der Ebene Saint-Denis eine Kanone versucht, deren Tragweite noch die der gezogenen Kanone übertrifft. Diese neue Kanone, womit die Versuche vollkommen gelungen sind, trägt bis drei Stunden (?) und verursacht fürchterliche Verwüstungen. Der Kaiser hatte einen seiner Adjutanten abgeordnet, um diesen Versuchen beizuwohnen. — General Lamoricière hat einen Tagesbefehl erlassen, wodurch die Vertheidigung des päpstlichen Gebiets von der Seite Neapels den Freiwilligen des Hrn. Cathelineau anvertraut wird.

Lyon, 25. August. [Telegr.] Beim heutigen Empfange erwiderte der Kaiser auf die Ansprache der Notabilitäten unter Anderem, man möge trotz des Mißtrauens des Auslandes Vertrauen zu seiner Regierung haben und entschlossen an die Arbeiten des Friedens gehen. (S. oben Tel.)

Italien.

Turin, 22. August. [Unwetter.] Wie der „Espero" meldet, brach zu Turin ein furchtbares Gewitter aus, welches sich bis nach Villanova d'Asti erstreckte. Der Hagel verwüstete die Felder; nicht Eine Frucht, nicht Eine Rebe blieb verschont. Die ganze Ernte ist verloren, namentlich auf der Straße von Montcalieri; ein heftiger Sturm entwurzelte die Bäume.

Mailand, 25. August. [Telegr.] Die heutige „Perseveranza" meldet, daß die neapolitanischen Truppen Apulien geräumt haben, daß die Basilicata im Aufstande ist, und daß bewaffnete Insurgententruppen gegen Avellino ziehen.

Rom, 19. August. [Rüstungen.] Wie die Florentiner „Nazione" berichtet, bereist General Lamoricière fortwährend die Marken, gegenwärtig ist er in Loreto. Die Fremdentruppen haben alle gezogene Gewehre. Generalsernennungen erfolgen in großer Zahl: De Bourbstill, Gutt, de Pimodan sind General-Majore geworden. Eine Schwadron Gendarmerie ist nach Terracina, eine andere nach Veroli gegangen.

Spoleto, 10. August. [Rüstungen.] Aus Foligno kamen mehr als 100 Deutsche und gleichzeitig 7 Wägen mit neuen Karabinern, die einem deutschen Bataillon zugedacht sind. Alle Soldaten haben heute Mundvorrath auf vier Tage erhalten. Der Oberst Pimodan ist zum Brigadegeneral ernannt. Lamoricière soll den auswärtigen Bataillonen die Plünderung gestattet haben, wenn irgendwo eine feindselige Demonstration gegen die Truppen vorkäme.(?) Der Telegraphist von Loreto hat Befehl, im Verlaufe von 14 Tagen einige junge Jesuitenzöglinge in seiner Kunst zu unterweisen. Diese Maaßregel hat das ganze Telegraphenamt nicht wenig beunruhigt und Einige wollen ihren Dienst aufgeben. Man versichert, die Regierung habe alle auswärtigen Regimenter im Dienste Neapels aufgefordert, hier Dienst zu nehmen; es sei aber bis jetzt keine zusagende Antwort eingelaufen. Heute kamen 3 Schweizer-Kompagnien, um neue Karabiner zu empfangen, die gezogenen Gewehre gehen diese Nacht nach Ancona ab. — Die in Terni stationirten Franzosen und Belgier treiben es nicht viel besser als die Irländer; sie haben in Perugia 6 Bürger verhaftet, weil sie verdächtig waren, die Desertionen begünstigt zu haben, führten sie mit Kolbenstößen ab, und gaben jedem 50 Stockstreiche.

Die Ereignisse in Neapel und Sicilien.

Die Einnahme der Stadt Reggio am Faro, welche wir nach einer Turiner Depesche bereits mittheilten, ist insofern wichtig, weil gerade hier die königlichen Truppen ein verschanztes Lager hatten und bisher immer behauptet wurde, hier werde die erste hartnäckige Vertheidigung erfolgen. Monteleone, wo die königlichen Truppen sich formirt haben, liegt in der Provinz Calabria Ulteriore und ist die erste Position von Mileto nach Nicastro. Wenn sich übrigens bestätigt, was die „Patrie" wissen will, nämlich daß der Ministerrath in Neapel auf Antrag des Kriegs-Ministers Pianelli beschlossen hat, alle Streitkräfte in und um Neapel selbst zusammenzuziehen und um „den Schlüssel der Situation" eine Entscheidungsschlacht zu wagen, so gestattet das rasche Abrücken der Truppenkorps, während Garibaldi vom Süd-Ende her das Land ausfegt, noch keinen Schluß auf den Geist der königlichen Armee selbst. Es wäre leicht möglich, daß die Autonomisten darauf rechneten, die Truppen nach und nach wieder daran zu gewöhnen, gegen Garibaldi zu fechten und sie sich allmählich erbittern zu lassen. Dem „Journal des Débats" zufolge hat Garibaldi das direkte Ansinnen auf Neapel aufgegeben, um „eine legale Revolution" vorausgehen zu lassen, die überall unterstützt erschiene, während den Neapolitanern die Initiative bliebe. Dieser Gang der Dinge würde wenigstens von den gemäßigten Unitariern in Turin und Mailand sehr befürwortet und gewünscht. Sobald die Gesammtheit der neapolitanischen Provinzen provisorische Regierungen und die Bourbonen nach der Einnahme von Neapel Italiens Boden geräumt hätten, würde ohne Weiteres die Abstimmung der Bevölkerungen und die Einverleibung erfolgen. Die gemäßigten Unionisten, die fürchten, Garibaldi werde an der Spitze von 200,000 Mann keinen Rath mehr hören, hoffen, durch eine Volksabstimmung den Helden wieder in die zweite Reihe gestellt und Victor Emanuel's Stern unverdunkelt aufstrahlen zu sehen. Der Pariser „Presse" zufolge ist das Stichwort der extremen Unionisten jetzt, seit das Turiner Ministerium die Expedition nach Rom nicht gestattet hat: „Die Nation will; Herr v. Cavour will nicht; nun gut, wir wollen sehen, wessen Wille geschieht!" Cavour's Hauptstreben geht auf Ablehnung aller Verantwortlichkeit dessen, was von Garibaldi gegen höheren Rath geschieht. — Der Platz-Kommandant von Neapel hat den Belagerungszustand eiligst dazu benutzt, alle Journale, mit Ausnahme des „Nazionale", der in geordneten Verhältnissen war, zu unterdrücken. In Folge der Wiederherstellung des Preßgesetzes haben die Zeitungen starke Kautionen zu leisten; bisher hatte von den nichtamtlichen Blättern nur der „Nazionale" an sofortige Einzahlung gedacht; der Platz-Kommandant hat diesen Umstand benutzt, um in einer großen Razzia alle bereits gedruckten Nummern wegnehmen zu lassen. Die Journalisten haben sich nun vereinigt und eine Vorstellung ans Kabinet gerichtet, worin sie zugeben, daß neuerdings leider große Exzesse von der Presse begangen worden, daß dies jedoch der Fehler nur weniger Personen sei, und es daher unbillig wäre, die erste und wichtigste Garantie der Freiheit deshalb zu vernichten, zumal in einem Augenblicke, wo die Wahlen vor der Thür seien und das Volk seinen größten Akt der National-Souveränetät vollziehen solle. Der vorliegende Fall sei unerhört, daß so mit einem Male das Damoklesschwert, das über der Presse aufgehängt worden, allen Zeitungen ein Ende gemacht habe. Wenn die Wahlen ohne alle Diskussion der freien Presse vor sich gehen sollten, so würden sich die praktischen Folgen davon bald zeigen. Wenn man keine offene und freie Presse dulden wolle, so werde man nur der geheimen Presse Vorschub leisten. Wenn die drakonische Kautions-Bestimmung in aller Strenge gehandhabt werden sollte, warum habe man dies nicht sofort am 25. Juni erklärt? Man habe bisher geschwiegen und trete jetzt hervor; sei es gerecht, sei es menschlich, sei es anständig, mit Einem Schlage 500 Schriftsetzer- und 1000 Verkäufer-Familien brotlos zu machen? Wenn die Kaution fortbestehen solle, so werde, bei den Geldverhältnissen in Neapel, nur die hohe Finanz noch ein Blatt gründen können; aber auch diese werde ihre Kapitalien in jetziger Zeit nicht daran wagen.

Der „Constitutionnel" meldet, daß Garibaldi's Landung und die Einnahme von Reggio gewiß seien; in den betreffenden Depeschen werde auch von Kämpfen gesprochen, die zwischen den königlichen Truppen und den Freiwilligen stattgefunden haben. Uebrigens hielt Garibaldi Alles so geheim, daß man in Messina durchaus in Ungewißheit war, als der Messageriedampfer „Bearn", der theilweise die Landungen mit angesehen hatte, in Messina anlangte. Die Landungen der Freischaaren dauern nach Nachrichten der „Patrie" ununterbrochen fort, man schätzt die bis jetzt ans Land gestiegenen auf 8000; sie nahmen Reggio mit Sturm. Die Landungen erfolgen nach der „Patrie" ohne ernstliche Hindernisse Seitens der neapolitanischen Flotte, obwohl dieselbe in hinlänglicher Stärke in der Meerenge vorhanden sei. — Laut dem „Corriere Mercantile" hat der König von Neapel Befehl ertheilt, den Belagerungszustand strengstens zu handhaben; auch soll eine bezahlte Nationalgarde errichtet werden, die an die Stelle der verfassungsmäßig bestehenden treten würde. Zu Macera in der Basilicata kam es zu heftigen Auftritten zwischen einem Theile der Bevölkerung, der die dreifarbige Fahne mit dem savoyischen Kreuze aufgepflanzt hatte, und einem anderen, der sie wieder herabriß und die bourbonische weiße Fahne an deren Stelle setzte.

Ueber Garibaldi's Landung auf dem Festlande von Neapel hat man jetzt mehrere Einzelheiten. Am 19., zwischen 3 und 4 Uhr Morgens, stiegen die ersten Abtheilungen der Garibaldi'schen Schaaren am Capo dell'Armi, eine Stunde von Reggio gelegen, ans Land. Garibaldi befand sich mit 1200 Mann auf dem Dampfer „Washington". Dieses Schiff warf sich an die Küste und schiffte sofort seine Mannschaft mit drei Kanonen aus. Diese gewann die benachbarten Höhen. Eine neapolitanische Fregatte und eine Korvette befanden sich in der Nähe ließen aber die Landung ruhig, vor sich gehen. Sie begnügten sich damit, einige Schüsse abzufeuern.

In Neapel erwartete man am 21. Aug. stündlich eine Landung Garibaldi's; man scheint also die Landungen in Calabrien auch jetzt noch für bloße Diversionen zu halten. Die Chefs der Nationalgarde in Neapel haben ihre Entlassung genommen, weil der König in die Auflösung der Fremdenbataillone in der Armee nicht willigen will. Die Chefs der Nationalgarde wurden aus den allerkonservativsten Regionen der Bevölkerung genommen, und nur die ergebensten Leute gaben sich zu dieser, unter obwaltenden Verhältnissen ungemein mißlichen Rolle her. Wenn diese Männer sogar sich zurückziehen, wer soll dann noch zum Könige stehen? Die Beibehaltung der Fremdenbataillone ist gegen die Verfassung; die Minister werden daher nach Vorausgang der Chefs der Nationalgarde zu einer Entscheidung gedrängt. Das Sein oder Nichtsein der Fremdenbataillone ist recht eigentlich die Lebensfrage für die Regierung. General Pianelli tröstet den König mit den neuen Befestigungen in der Umgegend Neapels. So fabelhaft es klingt, der König will in der Hauptstadt eine Belagerung aushalten, obgleich die ärmeren Klassen daselbst schon jetzt am Hungertuche nagen und der Mangel an Lebensmitteln trotz der ungeheuren Auswanderung mit jedem Morgen fühlbarer wird.

Hans Wachenhusen schreibt der „Sp. Z." aus **Neapel**, 17. August: Gerade um die Mittagsstunde, wo ich aus meinem Quartier die Straßen Neapels betrat, verkündeten die Affichen an den Straßenecken den Belagerungszustand. In panischem Schreck wurden alle Magazine geschlossen, der Toledo war still wie ein Grab, Nationalgarde und Militär zogen im Leichenschritt durch die Straßen. Am Abend aber war bereits die erste Furcht vergessen, am nächsten Morgen öffneten sich alle Magazine wieder; am nächsten Abend, also vorgestern, erschien der König auf dem Corso der Villa Reale; Alles zog in tiefster Ehrfurcht vor ihm Hüte und Mützen und die Festlichkeit der Himmelfahrt Mariä, die zugleich unter Kanonendonner zu Ehren des Napoleonstages eröffnet wurde, half den unglücklichen und unzufriedenen Neapolitanern über alle ihre politischen Sorgen hinweg. Daß der vorgestrige Festtag, an welchem die Straßen wie gewöhnlich überfüllt waren, so ohne jegliche Störung verlief, dürfte ein Beweis sein, wie wenig Neigung man in Neapel zu einem Pronunziamiento verspürt. Garibaldi, von dessen Unternehmungen man hier für den Augenblick gar nichts weiß, vergißt das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist. Die Partei des Königs versäumt nichts, um wieder festen Fuß zu bekommen; man schmeichelt in den offiziellen Akten der von der Nationalgarde in Castellamare gezeigten Bravour und Ordnungsliebe, steckt ihr eine Pflaume nach der andern in die Tasche, appellirt an die Loyalität der Bürgerschaft, ruft die Wahlkörper ein und thut, als wäre man mit dem Volk ein Herz und eine Seele. Diese Manipulation hat in der That ihren Zweck nicht verfehlt. Seit gestern ist Alles zufrieden und die Aengstlichen haben neue Courage gefaßt. Wer seine Habseligkeiten schon aufs Schiff hatte transportiren lassen, holte sie gestern zurück; wer bereits eingepackt hatte, um die dem Verderben geweihte Stadt zu verlassen, der packte gestern wieder aus; kurz, es steht fest, daß Neapel eine Initiative nicht ergreifen wird und daß die Stadt nur durch entscheidende Schritte Garibaldi's zu irgend einer Erklärung getrieben werden kann. Zwischen dem Militär und der Nationalgarde scheint ebenfalls eine wirkliche und aufrichtige Annäherung stattgefunden zu haben, denn in der Wirklichkeit ist der König auch von seinen Offizieren verlassen; nur der gewöhnliche Soldat würde sich schlagen, aber bei der Unlust der Offiziere würde es ihm auch hier ergehn, wie in Sicilien. Des Königs Reich ist moralisch zu Ende; aber Niemand hat Courage zu Thatsachen. Die Offiziere werden sich möglichst neutral verhalten; die Nationalgarde weiß nicht, was sie will; wenn sie von ihren Musketen Gebrauch macht, so wird sie auf Alles blind darauf losschießen, am liebsten aber wird sie ihr Gewehr in den Graben werfen. „Wenn ich mir jetzt in die Hand klatsche, so laufen sie Alle davon!" rief gestern ein übermüthiger junger Franzose, als die Patrouille der Nationalgarde vor dem Café di Europa vorbeischritt, und er hat so Unrecht nicht.

Aus **Palermo** erhält die „N. Z." unter dem 17. August zwei kürzere Briefe, die vom Bord der „Isère" und der „Provence" datirt sind, und über die Reise des Diktators nach Sardinien, über die Stärke der von Cagliari angelangten Korps, wie über die Abfahrt nach Messina Aufschlüsse geben. Dieselben lauten: „Am Bord der Isère" im Molo den 17. August. Garibaldi ist gestern Abend mit dem „Washington" angekommen und sofort nach dem Palazzo reale gefahren. Er war am 12. August mit Bertani nach der Insel Sardinien gesegelt, um zunächst sein Gut Caprera nahe bei der Insel Maddalena zu besuchen. Dann segelte er von der Nordküste nach der Südspitze Sardiniens, in den Hafen von Cagliari, wo Bertani, wie es scheint, eine Flotille von 4 Dampfern versammelt hatte, in der Absicht, eine Landung in Gaëta zu versuchen. Dies war am 15. August. Die 4 Dampfer waren der „Washington", der vom Faro gekommen, der große Kriegsdampfer „Torino" (der später am 19. vor Melito in den Grund gebohrt wurde), ferner „Amazon" und „Byzantin", die drei Letzteren von Genua gekommen. „Washington" hatte 1000 Mann an Bord, „Torino" 1500, „Amazon" 850, und „Byzantin" 1100. Das Hülfsgeschwader Bertanis bestand demnach aus 4450 Mann und es lohnte sich wohl der Mühe, den General vom Faro abzuholen und wegen der Landung nach Gaëta zu berathen. Garibaldi aber war damit nicht einverstanden und segelte mit dem ganzen Geschwader nach Palermo, wo er gestern Nachts eintraf." — „Am Bord der Provence", den 17. Abends. Diesen Morgen hielt der General mit dem Prodiktator Depretis und den Ministern Rath, fuhr inmitten der jubelnden Menge um 11 Uhr Vormittags durch Palermo nach dem Hafen, um auf dem „Amazon" im Gefolge der oben erwähnten Flotille nach Messina abzugehen, und stach Mittags zu diesem Zweck in See. Im Faro liegen jetzt noch der „Duca di Calabria", die „City of Aberdeen", der „Franklin", der „Oregon" und der „Anjou" mit zusammen 2700 Mann. Der „Veloce" ist von seiner Expedition nach Castellamare sehr beschädigt, mit zahlreichen verwundeten Bersaglieri des 2. Bataillons der 1. Brigade der Division Cosenz in Palermo wieder eingetroffen."

Aus **Messina**, 19. August, wird der „Pr. Z." geschrieben: Garibaldi war in Palermo, ist gestern von dort zurückgekehrt und sogleich nach Catania weiter gereist. Seit Dienstag Abend hat das Schießen im Faro abgenommen. An diesem Abend war es aber sehr bedeutend. Ein Schmuggelschiff, mit Salpeter und Schwefel beladen, wurde von den Neapolitanern in den Grund gebohrt. Am Freitag hörte man einige Schüsse in großer Entfernung fallen. Dagegen sind wir die Woche zweimal durch nächtlichen Alarm in der Zitadelle und auf Terra nuova im Schlafe gestört worden. Wenn ein Neapolitaner desertirt, so feuern die Posten auf den Ausreißer. Die Vorposten Garibaldi's meinen dann, die Kugeln gelten ihnen und schießen dann auch, und so giebt es dann auf dem großen Exerzierplatz Terra nuova, zwischen der Zitadelle und dem südlichsten Theile der Stadt, ein lebhaftes Kleingewehrfeuer. Die Neapolitaner sind allemal gar nicht wieder zur Ruhe zu bringen, feuern so viel sie können und schießen ihre eigenen Vorposten todt. Neulich haben sie selbst 5 ihrer eigenen Leute kalt gemacht. Wären die Neapolitaner übrigens nicht so feig und zögen sich gleich in die Zitadelle zurück, so könnte aus diesen Plänkeleien doch einmal ein großes Unglück entstehen. — In dem Hafen der Stadt lagen, außer den hier stationirten englischen und französischen Schiffen „Scylla" und „Descartes", zwei große sardinische Fregatten „Vittorio Emmanuele" und „Carlo Alberto". Sie sind für den bisher stationirten „Governolo" hergekommen. Eine Fregatte hat aber seit gestern den Hafen wieder verlassen. Ferner liegen hier jetzt zwei nicht armirte Fahrzeuge Garibaldi's, die unter englischer Flagge gekommen sind. Sie brachten Munition und Flinten, das eine von ihnen ist ein großes, dreimastiges Propellerschiff „The Queen of England". — An der Bildung des Heeres wird fortwährend gearbeitet. Die Kavallerie läßt aber noch sehr viel zu wünschen übrig. Sie ist der Zahl nach sehr unbedeutend und noch unbedeutender an Kriegstüchtigkeit, weil die Reiter sehr schlecht zu Pferde sitzen. Gestern sah ich auf einem sehr guten Wege bei einem Choc einen Reiter kaum nach fünf Pferdelängen stürzen und seine Hintermänner über ihn herfallen. Die Sicilianer stellen sich auch nicht sehr zahlreich ein, und es herrscht unter ihnen allgemein der Wunsch, daß Garibaldi erst über die Meerenge sein möchte. In Folge der Hitze, des unordentlichen Lebens, der ungesunden Lage des Dorfes Faro, wo Tausende zusammengedrängt sind, sind Krankheiten unter der Armee ausgebrochen. Der Typhus fordert manches Opfer. Hoffentlich wird bei der immer mehr fortschreitenden Organisation der Armee demselben gesteuert werden. Die Mannszucht des Heeres ist trotz der vielen heterogenen Elemente vortrefflich. Gestern nur hatte ein Dieb erschossen werden müssen, und neulich sind in einem nächtlichen Handgemenge zwei Soldaten von Kameraden erstochen worden. An Geld soll es aber sehr fehlen. Deshalb will Garibaldi eine Anleihe machen. — Um der Prellereien der Messinesen zu steuern, sind Tarife für Schneider und Schuster angeschlagen worden. Neulich verlangte ein Maueranschlag eines Messinesen auch eine sehr niedrige Fleischtaxe. Nach den Erfahrungen, die man mit der Obsttaxe gemacht hat, wird diese wohl unterbleiben. Da die Soldaten in der Provinz Messina das Obst zum Theil noch unreif verzehrt haben, war Mangel eingetreten, und das Obst mußte weither transportirt werden. Die Folge hiervon waren hohe Preise. Als man sie herunterdrücken wollte, war kein Obst mehr zu haben. Was die Messinesen alle von Garibaldi verlangen, mag man daraus abnehmen, daß er in einem Plakate neulich aufgefordert wurde, dahin zu wirken, daß die Hausbesitzer ihren Miethern den Miethzins von den letzten drei Monaten erließen, da die Häuser in Folge der Auswanderung ja doch nicht bewohnt worden seien.

Das Reuter'sche Bureau bringt Nachrichten aus **Messina** vom 20. d., welche die Landung Garibaldi's bei Melito bestätigen. In der vorigen Nacht hatte, nachdem gestern ein Gewehrfeuer auf die Besatzung eröffnet worden, wobei sich die Zitadelle ruhig verhielt, eine neapolitanische Schildwache auf einen englischen Unterthan gefeuert. Ein zu Liverpool gekaufter Kriegsdampfer war angekommen. Der „Franklin" war nach Messina zurückgekehrt, nachdem seine Versuche, den „Torino" wieder flott zu machen, vergeblich geblieben waren. Die neapolitanischen Schiffe hatten nicht auf den „Franklin" gefeuert. Man erwartete am Abende des 20. einen allgemeinen Kampf.

Die „Opione" meldet, daß die Freiwilligendivision Piancini, welche bekanntlich ohne Befehl, oder trotz Gegenbefehl vom Diktator nach dem Kirchenstaate gehen wollte, sofort, als sie von Cagliari in Messina ankam, „wegen Meuterei aufgelöst und in andere Truppenkörper eingetheilt, Oberst Piancini aber entlassen und veranlaßt wurde, Sicilien sofort zu verlassen. Piancini war am 22 bereits von Sicilien abgereist. Eine Expedition Freiwilliger, die am 21. von Genua nach Sicilien abgehen wollte, ward von Regierungs wegen verhindert; die jungen Leute, denen es an Baarem fehlte, erhielten das Reisegeld zur Heimkehr von Seiten der Behörde. Von einer anderen Expedition gingen etwa 300 Freiwillige in See, nachdem sie nachgewiesen, daß sie nicht mehr militärpflichtig seien.

Der Korrespondent der „Daily News" schreibt vom **Faro**, 13. August: „Es ist für Geld und gute Worte kaum Brot aufzutreiben, denn die Bootsleute hier zu Lande sind feiges Volk, schreien wie die Kinder und lassen die Ruder fallen, wenn eine neapolitanische Fregatte sich zeigt, oder eine Kanonenkugel ins Wasser schlägt. Bigotter als irgend ein Volk der Erde (in Messina bewahren sie ein Autograph der Jungfrau Maria auf) und unwissend bis zum Unglaublichen, sind sie nicht einmal zum Rekognosziren der calabrischen Küste zu verwenden, und da Garibaldi keinem Korrespondenten gestattet, die kleinen Expeditionen über den Faro mitzumachen, ist es für uns schwierig, Genaueres über das, was sich begiebt, zu erfahren. Das Feuern in einer der letzten Nächte hat mittlerweile seine Erklärung gefunden. Es waren von Seiten Garibaldi's abermals 400 Mann hinübergeschickt worden, um eine Landung zwischen Del Cavallo und Villa San Giovanni zu versuchen. Diese Expedition war vor Mitternacht unter der Leitung eines Calabresen aufgebrochen, der erst wenige Stunden vorher herübergekommen war und die Zusage gemacht hatte, die Mannschaft an einem unbewachten Orte ans Land zu bringen. Er hatte sich getäuscht. In der Nähe des bezeichneten Punktes angelangt, wurden die Boote mit Flintenschüssen empfangen, und sofort eröffneten die neapolitanischen Batterien und Kanonenboote ein heftiges Feuer gegen sie. Die sicilianischen Bootsleute fingen natürlich wie die Affen zu schreien an, wendeten ihre Fahrzeuge oder ließen ihre Ruder fallen, trotzdem man ihnen drohte, sie ohne Weiteres niederzustechen. Es war kein Halten möglich, und da nun auch die feindlichen Fregatten herankamen, mußte der Kommandant der Expedition froh sein, den Rückzug antreten zu können. Garibaldi, dem er über das Scheitern des Unternehmens sofort Bericht abstattete, antwortete ruhig: „Wir werden morgen eine günstigere Gelegenheit haben. Gehen Sie zu Bett, machen Sie es Ihren Leuten bequem, gute Nacht!" Es war dies nicht das einzige gescheiterte Unternehmen vom gestrigen Tage. Gegen Abend sah Garibaldi, als er sich eben an Bord eines der sicilianischen Dampfer befand, einen neapolitanischen Dampfer mit 2 Transportschiffen im Schlepptau von Reggio herankommen. Sogleich beorderte er Castiglia, drei Boote, von denen eines ein Geschütz führt, mit 60 Mann hinauszuschicken, um womöglich den Dampfer abzufangen. Castiglia machte sich ohne Verzug auf den Weg, aber so wie der Neapolitaner die drei Boote auf sich zufahren sah, lenkte er gegen die calabrische Küste ab, um sich unter den Schutz der neapolitanischen Batterien zu begeben. Noch immer gab Castiglia die Beute nicht ganz auf, da aber kam der „Fulminante" seinen Booten auf den Leib gerückt und ließ seine Geschütze gegen sie spielen. Nun war es Zeit, umzukehren. Zum Glück schossen die Neapolitaner schlecht wie immer, so daß keinem Menschen ein Haar gekrümmt wurde. Die sicilianischen Bootsleute benahmen sich auch bei dieser Gelegenheit kindisch feig. Hier am Faro sind wir viel schlechter daran, als die Neapolitaner uns gegenüber. Sie sind Herren der See, wir aber müssen Alles von weit her holen, und unsere Kranken haben weder Matratzen, noch Bettdecken. Arzenei muß aus Messina herbeigeholt werden, und einzig und allein in Barcellona giebt es ein vernünftig eingerichtetes Militärhospital. Wie wäre dies auch anders möglich, nachdem die ganze Affaire in so unglaublich kurzer Zeit organisirt worden. Doch bessert sich auch dies mit jedem Tage, und das Ambulancedepartement fängt an, Gestalt anzunehmen. Von einem längeren Verweilen an diesem Punkte kann übrigens nicht die Rede sein. Garibaldi selbst fühlt gewiß, daß etwas Entscheidendes bald unternommen werden müsse. — Der Calabrese, der herübergekommen war, um den Diktator zu ermorden, hat gestanden, daß er vom Grafen Aquila zu diesem Zwecke 1000 Piaster erhielt, doch versichert er, es sei seine Absicht gewesen, Garibaldi zu warnen und das Geld einzustecken. Er wird in den nächsten Tagen vor ein Kriegsgericht gestellt werden. — 14. August, Abends. In verwichener Nacht wurde ein neuer Landungsversuch gemacht und abgeschlagen. Die Neapolitaner halten vortrefflich Wache gegen die See hin. Im Innern erhält dagegen Missori immer mehr Zuzug. Heute eingelaufenen Berichten zufolge, hatte er mit seinen Leuten Basilico verlassen und stand in St. Angelo."

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Aug. [Der Graf von Flandern; die Presse gegen Oestreich; Universität; Beziehungen zu China.] Am Donnerstag ist der Graf von Flandern, der zweite Sohn des Königs der Belgier, in Kronstadt angekommen und hat sich sogleich auf der Peterhofer Eisenbahn nach Krasnoje Sselo zum Kaiser begeben. Der Graf ist über Helsingfors gereist, wo er mit dem Großfürsten Konstantin zusammentraf, und von dort begleitete ihn der Generalgouverneur von Finland, Graf Berg, auf einem russischen Kriegsschiffe hierher. In Kronstadt empfingen ihn der belgische Gesandte, Vicomte de Jonghe Ardoin, und ein Flügeladjutant des Kaisers, den dieser ihm während seines Aufenthalts zur Disposition stellt. In allen kaiserlichen Residenzen werden, da der Aufenthalt des Kaisers jetzt wegen des Schlusses der großen Manövers fast alle Tage wechselt, dem Prinzen Appartements reservirt, und überhaupt scheint es, daß man in jeder Weise die guten Beziehungen zu Belgien an den Tag legen und dadurch zeigen wird, daß die russische Regierung mit den konservativen Mächten Europa's Hand in Hand geht. — Die Sprache der Zeitungen gegen Oestreich ist in den letzten Tagen wieder unfreundlich geworden, namentlich hat die „Nordische Biene" in einem Artikel über „Oestreich und Preußen" ihrem Groll gegen das Erstere reichlich Luft gemacht und urtheilt über ein Bündniß beider Staaten sehr ungünstig, weil Preußen dadurch gar nichts gewinnen könne. — Auf der hiesigen Universität soll ein Lehrstuhl für byzantinische Alterthümer und Literatur eröffnet und die griechische Sprache zum Unterrichtsgegenstande erhoben werden. — Wir haben schon früher darauf aufmerksam gemacht, wie viel besser die Verbindungen Rußlands mit China sind, als die der europäischen Mächte. Die neueste Post aus Peking giebt davon wieder einen Beweis. Sie datirt aus Peking vom 28. Mai und ist in Irkutsk am 24. Juni, also in weniger als 4 Wochen, angekommen. Natürlich ist der Inhalt hier schon wochenlang der Regierung bekannt, das Publikum erfährt aber erst jetzt aus der neuen Irkutsker Zeitung „Der Amur" etwas darüber, und nach dieser sind zugleich mit der Post noch Depeschen angekommen, die bis zum 1. Juni reichen. Nach diesen Briefen hat der russische außerordentliche Gesandte am Pekinger Hofe, General Ignatieff, denselben am 28. Mai verlassen und sich in Baikan, bis wohin er von den Chinesen mit ungewöhnlichen Ehren begleitet wurde, auf einem russischen Schiffe eingeschifft. Der Verkehr der geistlichen Mission mit dem Gesandten war ganz ungehindert gewesen, was bekanntlich englische Blätter in Abrede stellten, und für die Sicherheit der Mission spricht das Faktum, daß einzelne Chinesen dort eine Zuflucht suchen wollen, wenn die Insurgenten, welche in der letzten Zeit große Fortschritte gemacht haben sollen, bis zur Hauptstadt vordringen. Der Korrespondent des „Amur", welcher Partei für die Chinesen gegen die Engländer nimmt, versichert, daß jene sich am Peiho vortrefflich vorgesehen haben, um ihre Feinde ebenso kräftig zu empfangen, als das letzte Mal, und daß sie außerdem auf den Erfolg rechnen, weil die Engländer nicht wohl wagen werden, sich weit vom Meere zu entfernen. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 18. August. [Triester Depeschen.] Das „Journal de Constantinople" veröffentlicht die Pariser Protokolle in Betreff Syriens. — Der Großvezir sandte an die Gouverneure von Adrianopel, Salonich, Sofia und Philippopel neue Instruktionen, betreffs Ausrottung der Räuber, einer Polizei-Organisation und des Zehnt- und Steuerwesens. — Der armenische Patriarch und Vikar erhielten hohe russische Orden. — Fuad Pascha ließ die Nachricht von der französischen Expedition an der ganzen syrischen Küste publiziren. — In Trapezunt herrscht Gährung unter der griechischen Bevölkerung. — Dieser Tage wurden wieder zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — In Aleppo, Jerusalem und Saida ist vollständige Ruhe. In Cäsarea Aufregung; mehrere Personen sollen ausgewiesen werden. — Aus Alexandrien wird gemeldet: In St. Jean d'Acre haben die Türken 50 Christen niedergemetzelt. — In Beyrut sind 1500 englische und 1500 französische Marine-Soldaten gelandet.

Asien.

Bombay, 23. Juli. [Die Entwaffnungsakte; Rebellen.] Die Entwaffnungsakte ist von dem gesetzgebenden Rathe angenommen worden. Die Regierung hat es zwar durchgesetzt, daß keine spezielle Ausnahme zu Gunsten der Europäer in Betreff der Entwaffnung gemacht worden ist, dagegen aber verleihet die Akte den Friedensrichtern die Befugniß, Jedermann ohne Unterschied, ob Eingeborener oder Europäer, von der Entwaffnung zu eximiren. Ueberdies sind der General-Gouverneur und die ihm untergebenen Gouverneure ermächtigt worden, ganze Bezirke von der Entwaffnung auszunehmen. — Dem „Calcutta Englishman" zufolge haben sich 80 Miles von Kahnpur, auf der andern Seite von Calpi eine Bande von 4000 Rebellen versammelt und mehrere Dörfer geplündert. Von Kaweporn ist ein Regiment gegen sie aufgebrochen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 26. August. [Stadttheater.] Das Gastspiel eines bedeutenden Künstlers ist für jede Bühne, groß oder klein, stets ein Ereigniß. Es kommt nur auf die richtige Auffassung und Würdigung desselben von Seiten des Gastes, wie der Direktion und der heimischen Mitglieder, nicht minder aber auch von Seiten des Publikums an. Wir haben über diesen Punkt uns schon früher gelegentlich ausgesprochen, und sind dabei namentlich der ziemlich allgemein verbreiteten, wenn immer auch durchaus falschen Ansicht entgegengetreten, als habe das Publikum für seine Paar Silbergroschen Eintrittsgeld im Theater nur Rechte auszuüben, nicht auch Pflichten, vor Allem die Pflichten des Anstands und der guten Sitte, der Achtung vor den Darstellenden und vor dem darzustellenden Kunstprodukte, zu erfüllen. Daß der wirklich gebildete Theil des Publikums diesen Pflichten möglichst nachkommt, versteht sich ja von selbst. Allein häufig überwiegt der große Haufe, der, wie es scheint, das Theater nur wie eine ordinäre Bereiterbude ansieht und sich durch nichts in seinem rohen, ungebundenen Treiben stören läßt, in so tief beklagenswerther Weise, daß irgend ein ästhetischer Genuß im Theater absolut unmöglich wird. Wieviel an dieser traurigen Erfahrung die Misere der Sommertheater, die meist über alle Maaßen erbärmliche Produktion der neuesten Zeit auf dramatischem Gebiete, die nicht selten wahrhaft bejammernswerthen Leistungen talent- und bildungsloser Darsteller ꝛc. ꝛc. Schuld tragen, mag heute unerörtert bleiben; liegt es doch auf der Hand, daß wenn die Bühne das Bestreben aufgiebt, das Publikum ethisch wie ästhetisch zu sich heraufzuziehen, sie nothwendig nach und nach zur vollen Gewöhnlichkeit des alltäglichen Lebens, ja zur Gemeinheit des Pöbels hinabsinken muß, da der Beifall um jeden Preis und die materielle Einnahme alsdann bald die einzigen Ziele ihres Wirkens werden. Ein Fremder, der gestern Abend in unserem Stadttheater das widerwärtig rohe Gebahren eines leider nicht geringen Theils des anwesenden Publikums beobachtet, muß einen keineswegs vortheilhaften Begriff von der Bildung und dem Anstandsgefühl der betreffenden Personen — namentlich in den höheren Regionen —, von der Achtung derselben vor einem klassischen Meisterwerke, wie Schillers Tell, vor der Kunst und deren Trägern bekommen haben! Wir unsrerseits kennen viele Theater anderer Städte, wo ein derartiges gradehin unanständiges Gebahren, Geschrei und Gejohle, unbedingt ein energisches Einschreiten der Aufsichtsbehörde zur Folge gehabt haben würde. Es muß dahingestellt bleiben, ob die öffentliche Rüge irgend welchen Erfolg haben wird, da die Opposition des anständigen Publikums einen solchen nicht gehabt. Aber wir vermöchten es keinem Küstler zu verdenken, wenn er bei Wiederholung solcher Erscheinungen im Stadttheater, nicht ferner auftreten möchte, da auch der wüthendste Beifall, von solcher, vollständig unberufener Seite und in solcher Weise gespendet, eher als eine Entwürdigung, denn als eine Anerkennung ernsten Kunststrebens jedem Zartfühlenden erscheinen muß.

Daß unser trefflicher Gast, der k. Hofschauspieler Hr. Hendrichs von Berlin, sein diesmaliges Gastspiel auf unsrer Bühne gerade mit „Wilhelm Tell" eröffnete, können wir kaum unbedingt gutheißen, natürlich nicht um seinet-, sondern um der heimischen Kräfte willen. Dies Drama hält etwa die Mitte zwischen dem ausgeprägten Pathos der höhern Tragödie (so stark und signifikant auch die tragischen Konflikte darin gezeichnet sind) und dem einfach bürgerlichen Schauspiel, als welches auch der Dichter es bezeichnet, obwohl der politische Charakter desselben, die ihm zu Grunde liegende Reichsrechts-Idee, die dichterisch verklärte Idee der Einheit Deutschlands, durch den sittlichen und politischen Gegensatz des schlichten Tell zu dem Frevler Johannes Parricida noch gehoben — obwohl die hoch poetische Haltung und die hohe sprachliche Vollendung trotz des volksmäßig Charakteristischen, damit einen — wir müssen sagen sehr glücklich überwundenen Kontrast zu bilden scheinen. Nun muß aber den Darstellern, welche zumeist an die leichte und leichtfertige Art der Sommerbühne gewöhnt sind, die Darstellung grade dieses Genres nothwendig schwerer werden, als die eines Drama's, in welchem das Hochtragische oder Pathetische voll ausgeprägt werden kann, weil die Reproduktion eines scharfen Gegensatzes bis auf einen gewissen Punkt hin stets leichter, als ein sicheres Ergreifen und Festhalten der Mitteltinten gelingt. Denn die doppelte Gefahr liegt zu nahe, entweder in die Manier des oberflächlichen Konversationstons, oder in ein hohles Pathos zu verfallen, und der Dichter selbst ist derselben nicht völlig entgangen, da man zugestehen muß, daß zu der schlichten Einfachheit des Tell der große sentimental-philosophische Monolog im 4. Akt zweifelsohne nicht paßt. Die gestrige Aufführung des Drama's rechtfertigte die oben ausgesprochene Ansicht, denn sie war, von einzelnen recht wohl genügenden Leistungen abgesehen, trotz allseitig erkennbaren Fleißes und ernsten Strebens, im großen Ganzen nichts weniger als befriedigend. So mancher und so manches Einzelne war gradehin unzulänglich, dem Ganzen fehlte Ton und Stimmung um so mehr, als zugleich mit Rücksicht auf das disponible Personal theilweise unpassende Rollenbesetzungen sich nicht hatten vermeiden lassen. Und wenn ein gewisser Theil des Publikums, wie oben schon angedeutet, sich ohne jegliche Berechtigung tonangebend verhielt und ohne jedes Verständniß Beifall und Hervorruf um so gewaltsamer spendete, ja gewaltsamer einzelne Darsteller sich geberdeten, so kann dies nach keiner Seite hin einen Maaßstab für die Bedeutung der Leistungen abgeben — ja es mußte jedes feinere Gefühl gradezu tief verletzen: die Haltung des gebildeten Theils der Anwesenden hat das hinlänglich bekundet.

Unser Gast, Hr. Hendrichs, durch seinen ausgebreiteten Künstlerruf wie durch früheres Gastspiel auf unsrer Bühne wohlakkreditirt, ward mit Empfang und allen sonstigen Ehren gefeiert (selbst ein Lorbeerkranz fehlte nicht!), wenn auch so mancher schöne und wahrhaft treffliche Moment seiner Leistung äußerlich unbemerkt vorüberging, weil das feinere verständnißvolle Publikum dem schon erwähnten rohen Gebahren gegenüber sich zurückhaltender verhielt, als unter anderen Umständen jedenfalls geschehen sein würde. Eine kräftig männliche Gestalt, ein volles, tönendes Organ, sorgsam künstlerisch für alle dynamischen Nuancen ausgebildet, dazu eine treffliche Mimik und sichere Gewandtheit überhaupt, eine große Kunst der Rede, scharfe und konsequente Charakteristik — und das Alles gegründet auf ein reiches Talent und getragen durch eine lebhafte Phantasie, gezügelt durch das den echten Künstler charakterisirende feine Maaßhalten, stellen bei ihm, wo und wann er nur auftritt, die künstlerische Wirkung seiner Darstellung außer Zweifel. Erschien das Organ etwas trocken und der modulatorische Umfang etwas beschränkt, so mag das an momentanen Dispositionen gelegen haben. Künstlerisch geadelte Naturwahrheit ist das Ziel, das H. für seine Darstellungen sich gesteckt, das er in bewundernswürdig hohem Maaße erreicht hat, und dabei ist seine Darstellung überall ein fest in sich geschlossenes Gebilde, bis in die kleinsten Einzelheiten aus Einem Guß, reich und sinnig illustrirt, warm und lebensvoll gefärbt. Von diesem Standpunkt der edeln Natürlichkeit faßt er auch den Charakter des Tell in seiner vollen schlichten Einfachheit auf, und weiß diesen auch dem Monologe möglichst zu erhalten, ohne demselben zu viel Pathos beizulegen, eine schwer zu vermeidende Klippe, vor der schon Körner einst mit feinem Takte gewarnt. Der Monolog selbst, und sodann die große Scene mit Geßler bildeten die Glanzpunkte seiner Meisterleistung, zumal in beiden Scenen des Künstlers eigenste, von der herkömmlichen Tradition abweichende und doch vollkommen begründete Art sich am Klarsten dokumentirte.

Wir hätten noch Manches auf dem Herzen, z. B. über die eigenthümliche Art, wie man das Drama hier zusammengestrichen, den ganzen 5. Akt der Dichtung, mit Ausnahme des kleinen Schlusses weggelassen (wir halten die Beseitigung der Scenen des Johannes Parricida für einen Raub an der klaren Versinnlichung der höhern sittlichen Idee des Gedichts, obwohl wir wissen, daß noch bei des Dichters Lebzeiten selbst auf der Weimar'schen Bühne diese Beseitigung einmal stattgefunden, weil „man von dem Kaisermorde nichts hören wollte!"), und so manches Andere. Indeß müssen wir für heute davon abstehen.

Posen, 27. August. Gestern trat Hr. Hendrichs wiederum vor einem sehr gefüllten Hause als „Egmont" auf. Die bei dem Referat über sein erstes Auftreten gemachte Bemerkung, daß es im Allgemeinen unseren Darstellern nach dem Gesetze des Kontrastes leichter werden möge, ein höheres Pathos darzustellen, bewährte sich, wenn wir auch nicht verkennen, daß noch manche andere günstige Momente für die Totalwirkung hinzutraten. Die Vorstellung war in ihrer Totalität wie in den Einzelheiten bedeutend besser als die des „Tell", ja wir möchten sagen, daß sie im Allgemeinen auf einer Provinzialbühne kaum viel besser zu verlangen ist. Namentlich waren auch die schwierigen Volksscenen gut und lebendig arrangirt, wenn wir auch einzelne Darsteller darauf hinweisen möchten, daß man auch im stummen Spiel sehr leicht zuviel thun kann, und daß ein solches Uebermaaß von unnatürlicher Lebendigkeit und persönlichem Hervordrängen in Mimik und Gestern nicht nur unangemessen, sondern leicht störend und widerwärtig wirkt.

Was wir über Hrn H.'s künstlerische Richtung und Leistungen gestern im Allgemeinen gesagt, bewährte sich vollkommen. Wir haben nichts davon zurückzunehmen. Die Kraft und prägnante Schärfe seiner Charakteristik bekundet namentlich sich klar und deutlich, wenn man seinen Tell und Egmont neben einander stellt, wozu uns heute leider Zeit und Raum mangeln. Doch schien das Organ an einer merklichen Indisposition zu leiden und der Künstler hier und da nur mit Anstrengung es seinen Intentionen dienstbar machen zu können. So nur vermögen wir uns einen bisweilen bemerkbaren Anklang von Monotonie in den modulatorischen Hebungen und Senkungen, ein zu konstantes Verweilen in einer Tonlage, und den Umstand zu erklären, daß die Weiche und Tiefe des Gefühls in den hierher gehörigen Momenten der Rolle nicht zu ausreichend warmem Ausdruck durch den Sprachton gelangte. Außerdem haben wir die Partie wieder als eine Meisterleistung zu bezeichnen, die denn auch in den dargebrachten Theaterehren ihre warme und wohlverdiente Anerkennung fand.

„Klärchen" fand in Frl. Marie Sänger von Berlin eine Vertreterin. Die Partie ist, so leicht sie sich ansehen mag, doch so überaus schwierig, da sie auf der Grundlage einer durchweg natürlichen, unbefangenen Mädchenseele eine so rasche, durch die verschiedensten Phasen gehende tragische Charakterentwickelung bedingt (weshalb wir auch das Zusammenziehen von Klärchens Scenen im 1. und 3. Akt zu einer nicht billigen können), daß wir sie zu einem ersten theatralischen (nicht „dramatischen", wie der Zettel sagt) Versuch nicht angethan finden, und eben deshalb auch unser Urtheil über die Darstellerin suspendiren müssen. Wir können nur ein Referat geben über den Eindruck, den die Kunstnovize auf uns gemacht, und wollen dabei von vornherein nicht verhehlen, daß einer solchen gegenüber ein Empfang beim ersten Auftreten, so wohl und freundlich gemeint er immer gewesen, als unberechtigt, ja als bedenklich erscheint, da er in dem unbefangenen Zuschauer nothwendig Erwartungen rege machen muß, welche eine Darstellerin bei ihrem erstmaligen Auftreten unbedingt nicht zu erfüllen vermag.

Frl. S. bringt für die theatralische Laufbahn eine sehr angemessene äußere Erscheinung, ein sonores und sympathisches, volles und bedeutender Kraftentwickelung fähiges Alt-Organ, eine klar auseinandersetzende, verständige Rede und sehr gut geschulte Deklamation mit, und aus der ganzen Leistung ergiebt sich ein unverkennbar beachtenswerthes Talent. Dem Organ muß eine modulatorische Ausbildung zur sichern und leichtern Verwendung der höheren Chorden noch zu Hülfe kommen, und das überwiegend deklamatorische Element dem eigentlich dramatischen Platz machen. Ruhe und Sicherheit in Sprache und Haltung, in Bewegung und Gestikulation, kann natürlich erst die Frucht längerer Vertrautheit mit der Bühne sein, während die unausweichliche große Befangenheit eines ersten Versuchs eine Ueberstürzung der Rede, ein unvermitteltes Nebeneinander der Affektäußerungen, einen Mangel an Uebergängen, eine noch nicht sicher erfaßte und durchgeführte Charakteristik wohl erklärlich macht. Frl. S. hat sehr tüchtig und fleißig studirt. Was sie studirt, gab sie gestern in recht erfreulicher Weise — Spuren und Andeutungen genug, aus denen sich bei fortgesetzten ernsten Studien wohl künstlerische Selbständigkeit und Leistungsfähigkeit entwickeln kann. Sind erst die schwierigen Aeußerlichkeiten überwunden, dann wird auch ein tieferes Erfassen des Charakters der Bildung und dem Talent der jungen Dame gelingen, dann wird das Deklamatorische zum innerlich Dramatischen, zur echten Seelensprache, das äußerlich Dargestellte zum klaren Spiegelbilde des innerlich Erkannten, Empfundenen und Erlebten werden. Daß unsere Kunstnovize möglichst bald dahin gelange, wird zum großen Theil von ihr selbst abhangen. Wir wünschen dem jungen Talent dazu alles mögliche Glück und reichen Erfolg ihres Strebens auf der so überaus schwierigen Künstlerbahn! Dr. J. S.

S — [Ein Konzert.] Morgen, Dienstag d. 28. d., veranstaltet der hiesige wohlbekannte Musikdirigent Hr. Scholz in Lambert's Garten ein großes Konzert, das von seiner Kapelle und dem Musikkorps der k. 5. Art. Brigade, das bereitwillig seine Unterstützung zugesagt, ausgeführt und mit bengalischer Beleuchtung, kleinem Feuerwerk ꝛc. beschlossen werden soll. Der Ertrag des Konzerts ist für den genannten Dirigenten bestimmt, um ihm eine Beihülfe zu einer Reise zu gewähren, die er Behufs einer Operation zu unternehmen genöthigt sein dürfte. Um so mehr läßt sich, wenn irgend die Witterung günstig sich gestaltet, eine recht rege Theilnahme des Publikums an diesem Benefizkonzert voraussetzen, da ja dieselbe in früheren ähnlichen Fällen in recht erfreulichem Maaße sich bekundet hat.

□ **Kosten**, 26. August. [Markt; Wintersaat.] Der am 21. d. in Wielichowo abgehaltene Viehmarkt war mit etwa 100—200 Pferden (meist Arbeitspferden) besetzt, von denen wenig verkauft wurden. Die Verkäufe bewegten sich in den Preisen von 3—60 Thlr., welche letztere nur für gut genährte Arbeitspferde bezahlt wurden. Rindvieh war verhältnißmäßig viel am Markt. Die Preise für Letzteres heben sich, weil Futter und Weide ausreichen. Schwarzvieh war wenig vorhanden und auch wenig gesucht. Die Preise dafür sind im Sinken. Die Ursache hiervon liegt wohl in den ungünstigen Futterverhältnissen resp. im Verderben der Kartoffeln. Schafvieh wird fett und mager gesucht und gut bezahlt. Bedeutende Transporte sind aus hiesiger Gegend von auswärtigen Händlern aufgekauft und nach Sachsen befördert worden. — Mit der Aussaat des Winterrapses hat man hier bereits begonnen. Die Bestellung ist bei den fast täglichen Regengüssen als eine sehr ungünstige zu bezeichnen. Stellenweise hat das Regenwasser die junge Aussaat fortgeschwemmt. Zur Wintersaat ist nicht so viel wie gewöhnlich vorgearbeitet. Die Verzögerung der Ernte hinderte daran. — Guano wird hier immer weniger als Düngungsmaterial gebraucht. Man behauptet, daß durch den Gebrauch des Guano die Saatraupe ihre so nachtheilige Ausbreitung gefunden hat.

‡ **Pinne**, 26. August. [Wahl.] Nachdem die Wirren in der hiesigen jüdischen Schulgemeinde lange Zeit die Gemüther in Aufregung erhalten haben, ist es endlich gelungen, eine Neuwahl des Schulvorstandes herbeizuführen. In der zu diesem Zweck abgehaltenen Versammlung, die gestern unter allgemeiner Betheiligung der Gemeindemitglieder stattfand (88 Stimmberechtigte waren anwesend), wurden die Kaufleute S. Borchardt, M. Pinner und M. Neumann mit großer Majorität gewählt. Hoffentlich werden die schon früher gerügten Uebelstände jetzt Abhülfe erfahren, und läßt sich von den Gewählten erwarten, daß sie im Verein mit dem ebenfalls erst neugewählten Schulinspektor, Pastor Bethge in Neustadt, um Förderung und Hebung der Schule bemüht sein werden.

Personal-Chronik.

Bromberg, 25. August. Der bisherige Appellationsgerichts-Auskultator Heinrich Banke und die bisherigen Kammergerichts-Auskultatoren Franz Egon Freiherr v. d. Brincken und Johann Ernst Lothar Freiherr v. d. Brincken sind zu Regierungs-Referendarien ernannt.

(Beilage.)

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 24. August. Kahn Nr. 1304, Schiffer Joh. Szupankiewicz, und Kahn Nr. 1403, Schiffer Gottl. Hoffmann, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz; Kahn Nr. 1143, Schiffer Ad. Griebsch, von Schwerin nach Posen mit Glas; Kahn Nr. 668, Schiffer Fried. Meweß, von Stettin nach Posen mit Kanthölzern; Kahn Nr. 47, Schiffer Gottfr. Matheuß, von Berlin nach Neustadt mit Salz. — Holzflößen: 22 Triften Kiefernkanthölzer, von Galeszin und Schiratz nach Gliezen.

Am 25. August. Kahn Nr. 207, Schiffer Joh. Toebs, von Stettin nach Konin mit Schwefelsäure; Kahn Nr. 155, Schiffer Benj. Krohn, von Stettin nach Konin mit Steinkohlen; Kahn Nr. 28 und Nr. 148, Schiffer Christ. Reppnach, beide von Schwerin nach Posen mit Heu; Kahn Nr. 216, Schiffer Theod. Brandt, und Kahn Nr. 182, Schiffer Joh. Krause, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz.

Angekommene Fremde.

Vom 26. August.

SCHWARZER ADLER. Frau Mühlenbesitzer Buchholz aus Woldenberg, Privatier v. Kowalski aus Kosten und Oberamtmann Hellmond aus Kaźmierz.

BAZAR. Gubernial-Regens Rościszewski aus Kalisch, Frau Gutsb. Gräfin Skórzewska aus Prochnowo, Staatsanwalt v. Lossow aus Wreschen, die Gutsb. v. Żychliński aus Brzostownia, Graf Mielżyński aus Köbnitz, Graf Potulicki und Agronom Tąkiel aus Groß-Jeziory.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Żychliński aus Budzyn, König aus Rosko und Hildebrand nebst Frau aus Pokrzywnica, königlicher Oberförster Spiller aus Ludwigsberg, Assessor Storch aus Breslau, Generalbevollmächtigter v. Pągowski aus Prochnowo, Oberamtmann Lichtenstein aus Zirke, Wirthschafts-Inspektor Wolbling aus Pinne, Kanzlei-Direktor Lehmann aus Schroda, Partikulier Rabski aus Neustadt b. P., Geschäftsführer Pfeiffer aus Izbicno und Kaufmann Junghans aus Schweidnitz.

EICHBORN'S HOTEL. Rittergutsbesitzer v. Trzebiński aus Magnuszewice, Beamter Holzhauer aus Gostyn, die Kantoren Moske aus Breslau und Klawecki aus Sokolnik.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Jüttner aus Meseritz, Neuestraße Nr. 6; Frau Gutsbesitzer Czacka aus Lemberg, Schuhmacherstraße Nr. 17.

Vom 27. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Maußner aus Solingen, Gąsiorowski aus Warschau, Feist aus Mannheim, Vetter aus Leipzig, Oelgard aus Magdeburg, Ernst und Sasse aus Berlin, Hart aus Rüdesheim, Lange, Rohr und Gutsb. und Hauptmann a. D. Klahr aus Breslau, Rittergutsb. Lange aus Groß-Rybno, Rechtsanwalt Hellhoff aus Schroda, die Gutsbesitzer Burghard aus Gortatowo und Kühn aus Włościnowo.

HOTEL DU NORD. Rittergutsb. v. Jaraczewski aus Lipno, Probst Offierzyński aus Modrze, Hauptmann v. Trzeschewski, Prem. Lieutenant v. Thadden, Lieutenant v. Bornstädt, Stabsarzt Dr. Bethge und Zahlmeister Roße aus Samter.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Oberstlieutenant und Kommandeur des Füsilierbataillons 1. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 6 Stern v. Gwiazdowski und Major v. Schkopp und die Lieutenants Wild und v. Rammer, sämmtlich im 1. Westpreußischen Grenadier-Regiment Nr. 6, aus Samter, Mediziner Wolck aus Krakau und Fabrikbesitzer Hoffmann aus Prenzlau.

SCHWARZER ADLER. Inspektor Porzożowski aus Szubina, Oekonom Zdrankowski aus Czechowo, die Gutsb. v. Chrzanowski aus Stanisławowo, Puffke aus Miaskowo und v. Radoński aus Bieganowo.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Guttry aus Paryż und Piotrowski aus Polen, Bürger Stanisławski aus Warschau und Gutsb. Sohn v. Moszczeński aus Wiatrowo.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsb. Iffland aus Lubowo, Gutspächter Naglo aus Bielewo, Assekuranz-Inspektor Reichhelm aus Magdeburg, Rentier Ebel aus Neisse, Gutsadministrator v. Buchholz aus Lüdendorf und Kaufmann Fadi aus Königsberg i. Pr.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf v. Saurma-Jeltsch aus Breslau, Gutsb. Güterbock aus Owieczki, Justizrath Keßler aus Inowracław, Frau Oekonomieräthin Macholz aus Marienwerder, Rittmeister Kleffel aus Brzyskorzystwo, Gutspächter Peters aus Giolkowice, Kreisrichter Reinhard aus Greifswald, die Kaufleute Spiller aus Stettin, Philippsthal, Bresler, Oertel und Hoffmann aus Berlin, Arnold aus Leipzig, Horwitz aus Fürth, Spitz aus Köln, Kriethe aus Bremen, Voigtländer und Tauber aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Akademiker Zaluszkowski aus Proskau, die Gutsb. Stefański aus Trzemeszno, Suszycki aus Słomowo, Możycki aus Polen, v. Skąpski aus Muchorzewo, Voge aus Adelig Ostrowo, Bad aus Karlshof und Frau Gutsb. v. Moraska aus Cinina.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Bagiński aus Bromberg und Nicolai aus Stettin, Rittergutsb. Dütschke aus Rąbczyn, Rechtsanwalt Bauermeister und Gefangenen-Inspektor Büttner aus Schrimm, die Gutsb. Thieme nebst Frau aus Placzki und Fenner sen. und jun. aus Zelazno, Fräul. Marks aus Kosten, Probst Kropiwnicki aus Pempowo und Lehrer Gallert aus Inowracław.

BUDWIG'S HOTEL. Oekonom Minke aus Charzewo, Kantor Pach aus Neidenburg, die Kaufleute Mazur aus Lissa, Feder aus Magdeburg, Katz aus Rogasen und Frau Kaufmann Haase aus Żerkow.

DREI LILIEN. Gutsbesitzer Gerber aus Waliszewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Dem Mühlenbesitzer Herrn **Rachowczynski** zu **Łącz Mühle** bei **Posen**, sind nach dessen Anzeige vom 16. d. M. die Posener Rentenbriefe

Lit. C. über 100 Thlr. Nr. 16 und 4812 nebst Coupons Ser. II. Nr. 3 bis 16, in seiner Wohnung auf eine bis jetzt unaufgeklärte Weise, abhanden gekommen.

Dies wird mit der Aufforderung bekannt gemacht, daß Derjenige, welcher rechtmäßiger Inhaber der angegebenen Rentenbriefe zu sein behauptet, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Behörde zu melden hat, widrigenfalls die Amortisation der Rentenbriefe nach Ablauf der gesetzlichen Frist und wenn solche während derselben auch sonst nicht zum Vorschein kommen sollten, von dem genannten Verlierer wird in Antrag gebracht werden können.

Posen, am 18. August 1860.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

In der **Uhden**schen Konkurssache wird der zufolge unserer Bekanntmachung vom 10. Juni c. am 17. Juli c. begonnene Verkauf der zum Mobiliarvermögen des ehemaligen Domainenpächters **Uhden** gehörigen Gegenstände auf dem Dominium zu **Altkloster**
am 11. September c. Vormittags 9 Uhr
und den folgenden Tagen fortgesetzt und es wird mit den bessern Mobilien, den Uhren, den Silbersachen der Anfang gemacht werden.

Wollstein, den 27. Juli 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind polizeilich in Beschlag genommen:
1) ein Pelzrock, schwarzer Schafpelz mit silbergrauem-Tuchüberzug und 2) ein neusilberner Pfeifenbeschlag.

Englisch und Französisch.

Zur Benutzung einiger noch unbesetzter Stunden ladet Unterzeichneter Erwachsene oder Schüler behufs Erlernung obiger Sprachen resp. zur Uebung in der Konversation ergebenst ein.

H. F. Zernecke,
Mühlenstraße Nr. 20, 2 Tr.

Gesuch einer Herrschaft.

Eine Herrschaft im Werthe von 2 bis 300,000 Thlr. in der Provinz **Posen** wird von einem reellen Selbstkäufer gegen eine Anzahlung von 100,000 Thlr. zu kaufen gesucht. Genaue Angaben wolle man unter **B. v. N. 13.** in der Expedition der Posener Zeitung niederlegen. Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

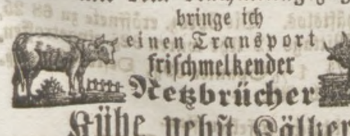
Ein Dominium

in der unmittelbaren Nähe von **Breslau**, mit 420 Morgen Fläche, massiv gebaut, mit hübschem Wohnhause, ist mit 8—10 000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Jüngling** in **Breslau**, alte Taschenstr. 7.

Der zweite Grasschnitt und die Abhütung der Wiese Eichwaldstraße vor der **Hillert**schen Gastwirthschaft, genannt „zur Erholung", ist zu verpachten. Näheres zu erfragen Wiesenstraße Nr. 3 an der Karmeliter-Kirche beim Polier **Menge**.

Engl. Asphalt-Dachfilz Nr. 1,
gute Dachsteine,
Klinker und
Mauersteine erster Klasse
empfiehlt zu billigen Preisen
F. A. Krüger, am Warthedamm.

Heute Montag den 27. August
mit dem Nachmittagszuge
bringe ich
einen Transport
frischmelkender
Netzbrücher



Kühe nebst Kälbern

nach **Posen**
und logire in **Budwig's Hôtel**, Kämmereiplatz Nr. 18/19.

Hamann.

Ein Fohlen,
8 Wochen alt, Hengst, aus einer sehr edlen Stute, steht billig zu verkaufen Berlinerstr. 27.

Ein eleganter Hühnerhund, zwei Jahre alt, ist zu verkaufen. Näheres zwischen 7 und 9 Uhr Morgens bei **C. Schulz**, Königsstr. 18.

3—400 vollsätzige oder jüngere, gesunde, reichwollige Hammel werden gesucht, und Anerbietungen, event. auch in kleineren Posten, unter Angabe des Preises sub litt. **D. B.** durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Musée de Modes pour Messieurs
de M. Graupé,
Marchand Tailleur pour Civil et Militaire.

Meiner sehr verehrten Kundschaft, so wie allen denjenigen, welche sich für den **Fortschritt** des **Bekleidungssystems** interessiren, die sehr ergebene Anzeige, daß ich von meiner mehrwöchigen Geschäftsreise aus **Paris, Wien, Dresden** und **Berlin** retournirt und wie immer bemüht gewesen bin, ohne Scheu von Kosten und Umständen sowohl in **Civil**-als **Militär**-Bekleidungsgegenständen **überraschende** Acquisitionen zu treffen.

Ganz besonders ist es mir diesmal gelungen, nicht minder gute Stoffe zu angemessen **billigeren** Preisen zu erstehen und dadurch einem **Jeden** gefälligen Eingang bei mir zu verschaffen und gewähre ich den weniger Bemittelten monatliche Abschlagszahlungen.

M. Graupé, Marchand Tailleur, Wilhelmsplatz 16.

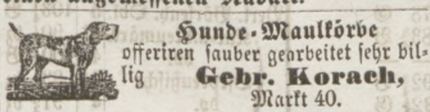
Die Lampen- und Metallwaaren-Fabrik

Markt 71. von **Wilhelm Kronthal & Riess** **Markt 71.**

empfiehlt unter **Garantie Hänge-, Wand-, Tisch-** und **Küchenlampen** zu Solaröl, Gas- und Rüböl in größter Auswahl zu den solidesten Preisen.

Jede **Schiebelampe** richten wir zu Solaröl ein und versehen sie mit **Regulateurbrennern** neuester Construktion.

Ausverkauf von **Schreibmaterialien** und **Parfümerien** bei **A. Löwenthal & Sohn**, Markt unterm Rathhause Nr. 5.
Als besonders billig empfehlen wir:
12 Stück feine parfümirte Kokosseife für 5 Sgr.
12 Dutz. beste engl. Stahlfedern von 3—15 Sgr.
12 Stück Patent-Federhalter von 1—10 Sgr.
12 Stück Briefkouverts in allen Größen von 1 bis 2 Sgr.
12 Stück feinste Bleistifte von Faber von 2½ bis 18 Sgr.
Engl. Federmesser Stück von 2½ Sgr. bis 1 Thlr.
Notizbücher Stück von 1 Sgr. bis 1 Thlr.
Konzepte, Kanzlei- und **Briefpapier** zu **Fabrikpreisen. Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.**



Hunde-Maulkörbe
offeriren sauber gearbeitet sehr billig **Gebr. Korach,**
Markt 40.

Hunde-Maulkörbe empfiehlt
Julius Borck.

Kisten verschiedener Größe billigst bei
Julius Borck.

Berliner Maulkörbe
für Hunde billigst bei **Z. Zadek & Comp.**
Markt 64.

4 Fenster nebst Laden und eine Hausthüre sind zu verkaufen Schützenstr. Nr. 19.

Vorzüglich schöne Stearinlichte (hell und tadelfrei brennend), à 7 Sgr. pro Pack, so wie **feinste Wiener Apollokerzen** empfiehlt
Isidor Appel, neben der königl. Bank.

Gutes und klares Grätzer-Bier bei
M. Brandenburg,
Wronkerstr. Nr. 19.

Gute Sahnkäse billigst bei **M. Brandenburg**, Wronkerstr. Nr. 19.

Echten englischen Porter
empfiehlt **Isidor Appel**, neb. d. k. Bank.

Um auch nach Auswärts meinem Fabrikate dieselbe Anerkennung zu verschaffen, die es hierorts so vielfach genießt, habe ich zur Bequemlichkeit für dort und Umgegend bei dem Kaufmann Herrn **Ernst Baehnisch** in **Lissa, Markt 251,** eine Niederlage meines

Bayrischen und Kulmbacher Bieres

errichtet, und ist derselbe in den Stand gesetzt, bei **Engros-** und **Detail-Verkäufen** zu den Preisen, wie solche in meiner Brauerei notirt werden, (zuzüglich der halben Fracht nach **Lissa**) zu verkaufen.

Posen, im August 1860.

Jean Lambert.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce zeige ich noch an, daß ich außer in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 Tonnen auch flaschenweise obige Biere verkaufe, und zwar
30 Flaschen Bayrisch Bier für 1 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf., 1 Fl. für 1¼ Sgr.,
" " Kulmbacher " " 1 " 20 " 1 " " 2 "
Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Tonne nicht 100 Quart pr., gleichwie bei anderen bayrischen Bierbrauereien, sondern 120 Quart pr. enthält.

Lissa, im August 1860.

Ernst Baehnisch,
Markt 251.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft
direct von Hamburg nach New-York

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:
Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria und **Teutonia.**
Passage: I. Cajüte: Pr. Crt. Thlr. **150**, II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60**, Beköstigung inclusive.
Die Expeditionen finden regelmässig am **1.** und **15.** jeden Monats statt.
Desgleichen expedirt obige Gesellschaft ihre rühmlichst bekannten Segelpacketschiffe am **15. September, 1. October** und **15. October** nach **New-York,** und " **15.** " nach **New-Orleans.**
Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt
August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37,
so wie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte
Generalagent **H. C. Platzmann** in **Berlin,**
Louisenplatz Nr. 7.

Allgemeine deutsche National-Lotterie.

Die Ziehung der Lotterie wird den 10. November d. J., an Schiller's 101. Geburtstage, in Dresden stattfinden.

Mit dem 10. Oktober wird der Verkauf der Lotterieloose auf dem hiesigen Hauptbureau unwiderruflich geschlossen.

Alle Diejenigen, welche Loose in Kommission haben, werden aufgefordert, bis spätestens den **1. Oktober d. J.** alle Loose, welche unverkauft geblieben, oder welche nicht für eigene Rechnung zurückbehalten werden, an das Hauptbureau allhier portofrei zurückzusenden, zugleich mit Einlieferung der Schlußrechnung und portofreier Einsendung der Gelder.

Ueber die Art und Weise der Ziehung, so wie Austheilung und Uebermittelung der Gewinne werden später Bekanntmachungen erfolgen.

Dresden, den 21. August 1860.

Der Hauptverein der allgemeinen deutschen National-Lotterie.

Der Major Serre auf Maxen,
Geschäftsführendes Mitglied.

Mein Geschäftslokal und meine Wohnung befinden sich **Markt- u. Wronkerstrassen-Ecke Nr. 91 erste Etage. Samuel Gimkiewicz.**

Agentengesuch.

Für den Verkauf eines kurrenten Artikels werden für die verschiedenen großen und kleinen Städte der Provinz **Posen** thätige Agenten gesucht. Nur solche, die sich über ihre Solidität ausweisen können, wollen sich unter **M. Nr. 4.** poste restante franco **Cöln** melden.

Von mehr. Familienvätern der Stadt **Exin** wird ein tücht. Elementarlehrer gesucht, der wo möglich in der Musik unterrichten kann; an jährl. Eink. werden 200 Thlr. nebst fr. Wohnung zugesichert. Qualif. Personen haben sich mit ihren Zeugnissen **recht bald** an den ev. Ortspfarrer zu wenden.

Ein Destillationsgehülfe kann sofort engagirt werden bei
Eduard Kantorowicz,
Markt Nr. 89.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, der polnischen und deutschen Sprache mächtiger Wirthschaftsschreiber wird sofort gesucht. Auskunft ertheilt **Hermann Krain** in **Posen**, Neuestraße Nr. 5.

Ein Lehrling, Sohn ordentlicher Eltern, mit gründlichen Schulkenntnissen ausgerüstet, wird für eine hiesige Handlung gesucht. Schriftliche Anmeldungen unter der Chiffre **H. K.** nimmt die Exped. dies. Zeitung entgegen.

Auf dem Wege von **Obornik** nach **Golin** ist mir eine braune Stute entlaufen. Wer dieselbe **Posen Jagórze Nr. 14** zurückbringt, erhält 2 Thaler Belohnung.
Wilhelm Staebler.

Zu Anfang November d. J. wird im Verlage der hiesigen Hofbuchdruckerei von **W. Decker & Comp.** erscheinen:

Evangelischer Kalender
für
die Provinz Posen
auf das Jahr 1861
vom
Divisionsprediger **Bork.**

Preis: Bei direkter Bestellung 6 Sgr. Im Buchhandel 7½ Sgr.

Inhalt.

I. 1) Der gewöhnliche christliche und astronomische **Kalender für 1861.** — 2) **Spruchkalender** (nach der Art des Kaiserswerther). — 3) **Genealogie der europäischen Fürstenhäuser.** — 4) **Verzeichniß der Jahrmärkte** für die Provinz Posen und die Nachbarprovinzen.

II. 1) **Allgemeiner Ueberblick über die kirchlichen Verhältnisse der Provinz Posen.** — 2) **Uebersicht der evangelischen Pfarrgemeinden der Provinz Posen.** (Mit Angabe der landräthlichen und Superintendentur-Kreise, der Zahl der eingepfarrten Ortschaften und der evangelischen und katholischen Einwohner derselben und mit Bezeichnung der evangelischen Geistlichen. — 3) **Besondere Uebersicht über die Vertheilung der evangelischen Pfarrorte der Provinz Posen nach landräthlichen Kreisen** (mit Angabe des Flächeninhalts der letzteren und der Zahl ihrer evangelischen und katholischen Bewohner.) — 4) **Besondere Uebersicht über die Vertheilung der evangelischen Pfarrgemeinden der Provinz Posen nach den Diözesen.** — 5) **Allgemeine Schilderung des Lebens in der evangelischen Kirche und Schule der Provinz Posen.**

III. 1) **Lebensbilder aus einzelnen evangelischen Gemeinden der Provinz.** — 2) **Geschichten aus dem Gebiet des Posener Gustav-Adolph-Vereins.** — 3) **Der Altar in der Garnisonkirche zu Posen**, ein Geschenk des Königs. — 4) **Erinnerung an den seligen Major v. Bünting.**

IV. **Mancherlei Kalendergeschichten.**

Der Herausgeber ist von der Ueberzeugung durchdrungen, daß keine anderen Bewohner des preußischen Vaterlandes so entschieden darauf hingewiesen sind, sich um einander zu kümmern und fest zusammen zu halten, als die evangelischen Deutschen in der Provinz Posen. Für diese hat es bis jetzt durchaus an einem Organe gefehlt, um sich über die Zustände ihrer Stammes- und Glaubensgenossen in der Provinz ein- und fortgehend zu unterrichten. Der „Evangelische Kalender" wird es in Gottes Namen versuchen, solchem dringenden nationalen und kirchlichen Bedürfnissen entgegen zu kommen. Er stellt sich die Aufgabe, in volksthümlicher Sprache und aus den sichersten Quellen mitzutheilen, was irgend für die Anfänge und die Entwickelung deutscher Kultur und evangelischen Lebens in der Provinz bedeutsam gewesen ist und noch ist. Tritt für diesmal der Blick in die gegenwärtigen Verhältnisse der evangelischen Kirchengemeinden in den Vordergrund, so wird künftig auch die ältere Geschichte derselben und außerdem das evangelische Schulwesen ins Auge gefaßt werden; desgleichen werden Personen, Orte und Vereine gezeichnet werden, die für das deutsche und evangelische Leben der Provinz besonderes Interesse haben. — Leider war es dem Herausgeber, welcher erst im Mai d. J. mit dem Plan eines Kalenders bei sich ins Reine kam, nicht möglich, das nöthige Material so zeitig zu beschaffen, wie es ihm um des Verlegers und der Leser willen, erwünscht war. Schenkt Gott ihm Leben und Gesundheit und legt Er Segen auf das Werk, so werden künftige Jahrgänge jedesmal im September fertig sein,

Zwei Wohnungen in der Beletage und eine im Keller sind von Michaelis d. J. auf der **St. Martinstraße Nr. 4** in dem am **Mickiewicz**schen **Platze** neu erbauten Hause zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen Friedrichsstraße Nr. 18 Parterre oder Bergstraße Nr. 7 in der Beletage.

Berlinerstr. 13 sind in der 2. Etage 4 Stuben, Küche und Zubehör nebst Gartenpromenade zu verm., ebendaselbst ein Laden mit Wohnung. Näheres bei dem Optikus **Bernhardt.**

59 Alter Markt ist die **Belle-Etage,** bestehend aus **4 Piecen,** Speisekammer, englischer Küche, Keller und gemeinschaftlichem Boden zum Trocknen der Wäsche, zu vermiethen. Der Eingang ist von der Ziegenstraße Nr. 20. Das Nähere bei dem Wirth des Hauses.

Wallischei 39 ist eine **Bäckerei** n. Wohnstuben ꝛc. vom 1. Okt. c. ab zu vermiethen.

Zwei Parterrestuben werden bald zu miethen gesucht. Näheres unter **H. G.** in der Expedition dieser Zeitung.

Kanonenplatz 6, Bel-Etage, sind 3 und 2 Zimmer nebst Küche von Michaelis zu verm.

Der Kaufmann und Eisenhändler **Ludwig Ephraim** von hier, am alten Markte der Hauptwache gegenüber wohnhaft, hat sich am 25. d. Mts. Abends 9 Uhr in einem Anfalle von Schwermuth von den Seinigen entfernt und wird seitdem vermißt. Seine Angehörigen bitten inständigst, ihm sichern und sorgsamen Schutz angedeihen zu lassen, wo er lebend angetroffen wird, und werden auch jede Nachricht über den Verbleib des Vermißten mit Dank annehmen und angemessen belohnen.

Er ist 37 Jahr alt, 5 Fuß 3 Zoll groß, von kräftigem Körperbau, rothwangig, mit spärlichem schwarzem Haar, braunen Augen, hellbraunem Backen- und Schnurrbart, und ist mit einem schwarzen Frack, schwarzen Düffel-Ueberzieher, schwarzen Beinkleidern und Sammetweste, so wie schwarzem Reisehut bekleidet gewesen.

Der Vorstand des Agronomischen Vereins der in **Gostyn** sich versammelnden vier Kreise macht den Mitgliedern hierdurch bekannt, daß die nächste Generalversammlung

am 13. September c.,

in üblicher Art in **Gostyn** stattfinden wird.

Auf der Tagesordnung sind folgende Gegenstände verzeichnet:

A. Von der Direktion.

1) Der Präses macht der Versammlung Mittheilung über das Projekt des zu errichtenden, nach Art der im Kreise Polen bereits bestehenden Kommissions-Bureaus;

2) berührt der Präses das in **Warschau** in polnischer Uebersetzung erschienene: Buch des Landmannes von Weber, und

3) eröffnet derselbe die Diskussion über die in diesem Jahre über die Getreide-Made gesammelten Erfahrungen.

B. Von den Mitgliedern.

4) Ueber den Anbau des Mohns im Großen, Ref. Hr. **Th. v. Chłapowski;**

5) auf welche Art ist die Besteuerung der Brennereien vortheilhaft zu ändern, Ref. **v. Laszczewski** und **v. Graeve;**

6) wie kann die Regierung der Drainirung der Landgüter zur Hilfe kommen, Ref. Herr **K. v. Zakrzewski;**

7) welchen Vortheil gewährte bei nassen Jahren die Aufstellung des Getreides in Puppen, Ref. Hr. **H. v. Szczawiński;**

8) welche Vortheile giebt das Einwalzen der Wintersaaten, Ref. Hr. **P. v. Wilczyński;**

9) über die Ergebnisse des Ausbrennens der Rasen auf Wiesen, Ref. **S. v. Chłapowski;** und 10) welche Vortheile bietet **Hanson's** Maschine bei der Kartoffelernte, Ref. **Graf St. v. Żółtowski.**

Für die unglücklichen Christen in Syrien sind ferner bei uns eingegangen:

4) P. 10 Sgr. 5) O. W. 1 Thlr. 6) H. W. 1 Thlr. 7) Mallachow 1 Thlr. 8) Dr. F. 1 Thlr. 9) E. S. 15 Sgr. 10) B. L. 20 Sgr.

Posen, den 27. August 1860.

Die Zeitungsexpedition von **W. Decker & Co.**

Familien-Nachrichten.

Heute früh um 4 Uhr starb in Folge des Zahnens unser geliebtes Kind **Ernst** im Alter von 7 Monaten.

Diese traurige Nachricht widmen theilnehmenden Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung.

Ernst Baehnisch.
Emilie Baehnisch geb. **Klein.**

Lissa, den 25. August 1860.

Den heute früh 5½ Uhr nach langen schweren Leiden zu **Stettin** erfolgten Tod der Wittwe Lehrerin **Birkner** gebornen **Ahfeld** im Alter von 59 Jahren zeigen allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Stettin und **Schrimm,** den 25. August 1860.

Ottilie Berns geb. **Birkner,**
Emma Zeidler geb. **Birkner,** } als Töchter
Alwine Birkner,
Berns, Kreisgerichts-Salarien-Kassenkontrolleur,
Zeidler, Kreisgerichtssekretär } als Schwiegersöhne.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Zandershagen: Frl. E. Schultz mit Hrn. W. Braun; Detmold: Frl. H. Hasse mit dem Prem. Lieutn. A. Hornhardt; Neudamm: Frl. A. Höltzer mit Fabrikbes. E. Bleißner; Zedlitz: Frl. M. Richter mit Stationsassistent Höppschen; Neisse: Frl. B. Rauch mit Proviantamtsassistent Stodoliński in Neisse; Zülz: Frl. V. Engel mit Kreisger. Rendant Gundrum.

Verbindungen. Brandenburg: Gerichtsassessor L. Kiesel mit Frl. E. Wiese; Neudamm: Fabrikbes. F. Bleißner mit Frl. M. Höltzer; Spremberg: Kreisrichter M. Bardeleben mit Frl. M. Feuerherm; Aschersleben: Obersteuerkontroleur Th. Walkenhorst mit Frl. A. Gödicke.

Geburten. Ein Sohn dem Proviantamtskontroleur Seefisch in Berlin, Proviantmeister Preuß in Glatz, Gerichtsassessor Hammer in Brandenburg a. H., Majoratspächter Schiche in Siegendorf, Hauptzollamtsassistent Rentwig in Myslowitz, Oberamtmann Noeldechen in Neuhof, Kreisgerichtsrath Schneider in Leobschütz, Kreisgerichtssekretär Bauch in Poln. Wartenberg. Eine Tochter dem Kreisbaumeister Kirchhoff in Grimmen, Prem. Lieutn. v. Bredow in Brandenburg, Rechtsanwalt Dieterich in Pasewalk, Rittmeister Frhr. v. Hanstein in Weißenfels, Prem. Lieutn. v. During in Hannover, Hrn. v. Minnigerode in Wollershausen.

Todesfälle. Dr. Kosegarten in Greifswald, verw. Frau Oberst v. Wilczeck in Hamm, Tabaksfabrikant Borcke in Berlin, Sanitätsrath Dr. Längner in Tangermünde, verw. Frau Superint. J. Scharlau in Gransee, Stadtsyndikus a. D., Rechtsanwalt und Notar Th. Oloff zu Thorn, verw. Frau Hauptm. Anders in Glogau, verw. Frau Münzwardein Schuler in Breslau. Ein Sohn des Regimentsart Dr. Wollenhaupt in Neustadt Ob. Schles. Eine Tochter des Lehrers Fr. Wetzel in Berlin, des Kandidaten d. P. S. König in Spandau, des Rechnungsraths Thomaß in Landeshut.

Keller's Sommertheater.

Montag: **Extravorstellung u. Konzert.** Programm: 1) Konzert. 2) Theater. a) **Die Bekenntnisse.** Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. b) **Der gebildete Hausknecht.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Kalisch. Entrée 5 Sgr.

Stadttheater.

Dienstag, zu Göthe's Geburtsfeier: Drittes Gastspiel des Königlichen Hofschauspielers Hrn. Hermann Hendrichs. **Götz von Berlichingen, der Ritter mit der eisernen Hand.** Großes Ritterschauspiel von W. Göthe. Götz: Herr H. Hendrichs.

Schützenhaus.

Montag den 27. August

großes Militär-Konzert

und Illumination des Gartens.

Anfang 5½ Uhr. Entrée 2½ Sgr. à Person. Familien von 3 Personen 5 Sgr.

F. Radeck.

Sternke's Café restaurant.

Morgen Dienstag, den 28. August:

Großes Konzert.

ODEUM.

Lamberts Garten.

Dienstag, den 28. August:

Grosses Doppel-Concert,

ausgeführt

a) von einer Streichmusik à la Gungl, unter der Direktion des Herrn **Scholz,**

b) von dem Trompeterchor der 5. Artilleriebrigade, unter Leitung des Herrn Stabstrompeter **Arbeiter.**

Zum Schluß: **Großes Feuerwerk und Retraite,** unter bengalischer Beleuchtung des Gartens in allen Farbenspielen.

Entré à Person 2½ Sgr. Familien von drei Personen 5 Sgr. Anfang ½6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Scholz.**

Lamberts Garten.

Mittwoch den 29. August: Tell-Ouverture. Sinfonie in B-dur von Haydn. **Radeck.**

Kladderadatsch.

Heute und morgen werden gemästete Puten ausgeschoben.

Sternke's Café-Restaurant

empfiehlt sein Abonnement auf den Mittagstisch pro Monat 8 Thlr., so wie seine Restauration à la Carte zu jeder Tageszeit, vorzügliche Biere, und ladet zum Besuch des freundlichen Gartens ergebenst ein

E. Sternke.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 27. August 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	86¾	—	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115½	—
Posener 4 " Pfandbriefe	—	101¼	—
" 3½ " "	—	93¼	—
" 4 " neue "	92	—	—
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	—	87¼	—
Posener Rentenbriefe	93½	—	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	89½	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	97⅝	—
" Provinzial-Bankaktien	79	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¼	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matter, gekündigt 125 Wispel, pr. August 45⅛—$\frac{1}{12}$ bz., pr. Sept.-Okt. 44⅛ bz., pr. Okt.-Nov. 43⅞ Gd., pr. Nov.-Dez. 43—$\frac{1}{12}$ bz.

Spiritus (pr. 8000% Tralles) nachgebend, gekündigt 6000 Quart, mit Faß pr. August 18 bz., pr. Sept. 17$\frac{11}{12}$ bz., pr. Okt.-Nov. 17⅞ bz.

Posener Marktbericht vom 27. August.

	von Rt.	Sgr.	Pf.	bis Rt.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	3	5	—	3	7	6
Mittel-Weizen	2	27	6	3	—	—
Bruch-Weizen	2	15	—	2	20	—
Roggen, schwerer Sorte	1	27	6	2	—	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	23	9
Große Gerste	1	12	6	1	15	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	12	6
Hafer	—	25	—	—	26	6
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	3	5	—	3	7	6
Winterraps	3	6	—	3	10	—
Sommerrübsen	2	20	—	2	25	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	10	—
Kartoffeln	—	10	—	—	12	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	20	—	1	25	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 25. Aug. per 100 Qrt. à 80 % Tr.	18	2	6	18	15	—
" 27. "	18	2	6	18	12	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 26. Aug. Vorm. 7 Uhr 4 Fuß 4 Zoll.
" 27. " " " 4 " 1 "

Produkten-Börse.

Berlin, 25. August. Weizen höher gehalten, loko 79 a 90 Rt. nach Qualität.

Roggen, die anfänglich günstige Stimmung vermochte sich gegenüber reichlichem Angebot auf Termine nicht zu behaupten, loko 50 a 50½ Rt., p. Aug. 50 a 49¼ a 49½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Aug.-Sept. 49⅜ a 49¼ Rt., p. Sept.-Okt. 49½ a 48¾ Rt. bz. u. Gd., 49 Br., p. Okt.-Nov. 48¾ a 48 a 48½ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 48 a 47½ a 47¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Frühj. 47 a 46¾ a 47 Rt. bz. u. Br., 46¾ Gd.

Große Gerste 40 a 45 Rt.

Hafer, loko und Termine mehr offerirt und auch etwas billiger abgegeben, loko 26 a 30 Rt., p. Aug. 27 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 25½ Rt. bz., p. Okt.-Nov. 25¼ Rt. Br., p. Nov.-Dez. 25⅜ Rt. bz., p. Frühjahr 25½ a 25¼ Rt. bz.

Rüböl bei geringem Handel etwas matter, loko 12⅛ Rt. bz., p. August 12⅛ Rt. Br., 12⅛ Gd., p. Aug.-Sept. 12⅛ Rt. Br., 12⅛ Gd., p. Sept.-Okt. 12⅛ a 12⅛ Rt. bz. u. Br., 12⅛ Gd., p. Okt.-Nov. 12⅓ Rt. Br., 12¼ Gd., p. Nov.-Dez. 12$\frac{5}{12}$ a 12⅜ Rt. bz. u. Br., 12⅓ Gd., p. Dez.-Jan. 12½ Rt. Br., 12$\frac{5}{12}$ Gd., p. Frühjahr 12⅔ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus schwankte im Werthe, loko ohne Faß 19½ Rt. bz., p. Aug. 19⅛ a 19¼ Rt. bz. u. Gd., 19⅓ Br., p. Aug.-Sept. 19⅛ a 19¼ Rt. bz. u. Gd., 19⅓ Br., p. Sept.-Okt. 19 a 19⅛ Rt. bz. u. Br., 19$\frac{1}{12}$ Gd., p. Okt.-Nov. 18⅔ a 18⅜ a 18½ Rt. bz. u. Gd., 18$\frac{7}{12}$ Br., p. Nov.-Dez. 18¼ a 18⅓ Rt. bz. u. Br., 18¼ Gd., p. Dez.-Jan. 18¼ a 18⅓ Rt. bz. u. Br., 18¼ Gd., p. Frühjahr 19$\frac{1}{12}$ a 18$\frac{11}{12}$ a 19 Rt. bez. u. Br., 18$\frac{11}{12}$ Gd.

Weizenmehl 0. 5½ a 5⅚ Rt., 0. u. 1. 5 a 5⅔ Rt. — Roggenmehl 0. 3$\frac{7}{12}$ a 3⅚, 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Breslau, 25. August. Wetter: Heute ist es trübe und regnerisch.

Weißer Weizen 86—92—98 Sgr., gelber 85—90—95 Sgr.

Roggen, alter 63—66 Sgr., neuer 54—60 Sgr.

Gerste, feine alte 55—60 Sgr., galizische 48—53 Sgr., neue 38—45 Sgr. nach Gewicht und Qualität.

Hafer, alter 30—32½ Sgr., neuer 24—26 Sgr.

Erbsen, 48—52—60—63 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 90—95—99 Sgr., Winterrübsen 90—95—96 Sgr.

Rother Kleesamen, 10—12—13½ Rt., weißer 13—15—19 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 19⅓ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Aug. 48¼—48½ Rt. bz. u. Br., p. Aug.-Sept. 47 Gd., p. Sept.-Okt. 45¾ bz. u. Gd., p. Okt.-Nov. 45 Br., p. Nov.-Dez. 44¾ Br., p. April-Mai 45¾ Gd.

Rüböl, loko und p. August 12 Rt. Br., p. Aug.-Sept. 11$\frac{11}{12}$ Br., p. Sept.-Okt. 11⅞ Br., p. Okt.-Nov. und p. Nov.-Dez. 12 Br.

Spiritus, loko 19½ Rt. bz., p. Aug. 19 Br., p. Aug.-Sept. 18⅔ Gd., p. Sept.-Okt. 18½ Gd., p. Okt.-Nov. 18$\frac{1}{12}$ Gd., p. Nov.-Dez. und p. Dez.-Jan. 18 Gd., p. April-Mai 18⅛ Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Pesth, 21. August. Seit unserm letzten Berichte sind über 10,000 Zentner aller Gattungen verkauft worden. Der Geschäftsgang bleibt sich gleich, wegen hoher Forderungen der Wollbesitzer ist der Verkehr kein besonders belebter, doch bleiben die Preise, mit dem bereits angezeigten Aufschlage gegen den letzten Julimarkt, fest. Hochfeine Tuchwollen resultiren 180—205 Fl., geringere und feine 150—180 Fl., Gebirgszweischuren 125—138 Fl., Theißzweischuren 115—125 Fl., Bascer, Szegediner, Baranyaer 100—110 Fl. und Heveser bis 118 Fl. Sandwollen (Einschuren) werden ziemlich gekauft und a 110—132 Fl. bezahlt. Kammwollen sind wenig begehrt. Kontrahirt wurde die ehemals sogenannte Palatinalwolle von Erzherzog Stephan für französische Rechnung a 153 Fl. in Silber. Bei der heute in Ofen stattgefundenen Lizitation der Aerarialwollen wurden folgende Preise erzielt: Altofner, circa 25 Zentner, 196 Fl., Czegleder, circa 50 Zentner, 152 Fl., Diosgyörer, circa 35 Zentner, 180 Fl., Somlyo-Vasarhelyer, circa 15 Zentner, 166½ Fl., Sikloser, circa 35 Zentner, 208½ Fl.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 25. August 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 B
Aachen-Mastricht	4	17 bz
Amsterd. Rotterd.	4	77-76¾ bz u G
Berg. Märk. Lt. A.	4	84 G
do. Lt. B.	4	76 bz
Berlin-Anhalt	4	114 bz
Berlin-Hamburg	4	109½ G
Berl. Potsd. Magd.	4	130 bz
Berlin-Stettin	4	105 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	85¾ B
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	83¼ B
Cöln-Minden	3½	132 B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	38¼ G
do. Stamm-Pr.	4½	75 B
do. do.	4	80 B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Bexb.	4	125 G
Magdeb. Halberst.	4	199 G
Magdeb. Wittenb.	4	34½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	102½-3-2½ bz u B
Mecklenburger	4	46 bz u G
Münster-Hammer	4	91¼ bz
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ B
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	48 bz u G
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	128 B
do. Litt. B.	3½	115½ bz
Oest. Franz. Staat.	5	127-26½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	34½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	55 G
Rheinische,	4	86½ bz u B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	35 G
Ruhrort-Crefeld	3½	77 G
Stargard-Posen	3½	80¾ bz
Thüringer	4	105 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	80¾ B
Braunschw. Bk. A.	4	69 B
Bremer do.	4	95½ G
Coburg. Kredit-do.	4	52½ B
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ B
Darmstädter abgst.	4	73½-¾ bz u B
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 bz u G
Dessauer Kredit-do.	4	14 bz
Dessauer Landesbk.	4	20½-1¼-20¾ bz
Disk. Comm. Anth.	4	81¾ B
Genfer Kred. Bk. A.	4	22 et-½ Postb u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 B
Hannoversche do.	4	91½ G
Königsb. Priv. do.	4	84 G
Leipzig. Kredit-do.	4	65 G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67½ etw bz u G
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	81½ G
Oestr. Kredit- do.	5	67¾-¼ bz
Pomm. Ritt. do.	4	67 B
Posener Prov. Bank	4	78¼ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	129¾ B
Rostocker Bank Akt.	4	106 B
Schles. Bank Verein	4	78⅛ B
Thüring. Bank-Akt.	4	53 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	78¾ bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	88 bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	65 bz
Hörder Hüttenv. Ak.	5	70½ B
Minerva, Bergw. A.	5	24 B
Neustädt. Hüttenv. A	5	2 G p. St.
Concordia	4	— — [fco. Zins.
Magdeb. Feuerversi. A	4	330 bz

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¼ bz
do. II. Em.	4	81 bz
do. III. Em.	4½	85¾ G
Aachen-Mastricht	4½	59¼ G
do. II. Em.	5	56 G
Bergisch-Märkische	5	102¼ bz
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ bz [u B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74⅜ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	83½ G
do. II. Em.	5	100½ B
do. III. S. (D. Soest)	4	— —
do. II. Ser.	4½	91 B
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	100 G
Berlin-Hamburg	4½	102¾ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	92 B
do. Litt. C.	4½	99½ B
do. Litt. D.	4½	99 B
Berlin-Stettin	4½	100⅞ G
do. II. Em.	4	86 bz
do. III. Em.	4	85½ B
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	90½ G
Cöln-Minden	4½	100⅛ G
do. II. Em.	5	102¾ G
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	83¼ bz
do.	4½	93 B
do. IV. Em.	4	82 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	78 G
do. III. Em.	4½	83¾ B
Magdeb. Wittenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92¾ B
do. conv.	4	92¼ G
do. conv. III. Ser.	4	88⅛ B
do. IV. Ser.	5	103½ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100 G
Oberschles. Litt. A.	4	94¼ G
do. Litt. B.	3½	79¼ bz, C — —
do. Litt. D.	4	87½ G
do. Litt. E.	3½	— —
do. Litt. F.	4½	93¾ B
Oestreich. Franzöſ.	3	254 bz u B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. 100¼ G, II. —
do. III. Ser.	5	98⅛ B
Rheinische Pr. Obl.	4	85¾ G
do. v. Staatgarant.	3½	80 B
Rheinische Pr. Obl.	4½	89 B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	96¾ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	85¾ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	93¾ G
Thüringer	4½	101¾ B
do. III. Ser.	4½	100 G
do. IV. Ser.	4½	97½ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ bz
Staats Anl. 1859	5	105½ bz
do.	4½	101 bz
do. 1856	4½	101 bz
do. 1853	4	94⅞ bz
N. Präm St A 1855	3½	116½ B
Staats-Schuldsch.	3½	86½ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84¾ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¼ bz
do. do.	3½	82¼ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	103¼ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90½ bz
do.	4	100¼ B
Ostpreußische	3½	83⅛ bz
do.	4	91¾ bz
Pommersche	3½	87¾ B
do. neue	4½	97 bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	93¼ G
do. neue	4	92¼ B
Schlesische	3½	88 bz
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83⅛ B
do.	4	91¾ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95 bz
Pommersche	4	94¾ B
Posensche	4	93¼ bz
Preußische	4	93⅝ bz
Rhein- u. Westf.	4	94 G
Sächsische	4	94¼ bz
Schlesische	4	95¼ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	50¼-50 bz
do. National-Anl.	5	59-58⅝ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	70 B
do. neue 100 fl. Loose	—	54½ etw bz u B
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	92¾ bz
6. do.	5	102⅜ B
Englische Anl.	5	104¼ G [bz u G
N. Russ. Egl. Anl.	3	62 bz 4½% 90½
Poln. Schatz-O.	4	84¼ G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. u. in S R.	4	87⅛ G
Part. O. 500 Fl.	4	91¼ bz u G
Oestr. 5proz. Loose	5	69 etw 68¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	85 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44½ bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31¼ B
Dessau. Präm. Anl.	3½	93¼ etw bz u B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 3 G
Louisd'or	—	108⅝ bz
Sovereigns	—	6. 19¼ bz u B
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ G
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	455 G
Dollars	—	1. 11¼ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz u B
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	76 bz u B
Poln. Bankbillet	—	88⅜ bz u G

Wechsel-Kurse vom 25. August.

Amsterd. 250 fl. kurz	3	142 bz
do. 2 M.	3	141¼ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150⅛ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 17⅞ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	79$\frac{1}{12}$ bz
Wien öst. W. 8 T.	—	75⅝ bz
do. do. 2 M.	6	75 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 24 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅝ bz
do. do. 2 M.	4	99$\frac{5}{12}$ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	99 bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ bz u G
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Haltung der heutigen Börse war im Großen und Ganzen so wie gestern.

Breslau, 25. August. Bei geringem Geschäft waren die Kurse wenig verändert.

Schlußkurse. Oestreichische **Kredit-Bank-Aktien** 67½ Gd. **Schlesischer Bankverein** 78½ Br. Oestreichische Loose 69⅜ Br. **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien** 85⅛ Gd. dito 4. Emiss. —. dit. Prior. Oblig. 86¾ Gd. dito Prior. Oblig. 94¼ Gd. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 55¼ Gd. Oberschlesische Lit. A. u. C. 128¼ Br. dito Lit. B —. dito Prior. Obligat. 88¼ Br. dito Prior. Oblig. 94¼ Br. dito Prior. Oblig. 75⅜ Br. Oppeln-Tarnowitzer 35¼ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel Oderberg) 38¼ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Sonnabend, 25. August, Nachmittags 3 Uhr. Silber 61⅛. — Regenwetter. Der gestrige Wechselkurs auf Wien war 13 Fl. 40 Kr., auf Hamburg 13 Mk. 6¼ Sh.

Konsols 92⅞. 1proz. Spanier 39¾. Mexikaner 20⅝. Sardinier 81½. 5proz. Russen 108. 4½proz. Russen 93. Der Dampfer „Prince Albert" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Sonnabend, 25. August, Nachmittags 3 Uhr. Börse geschäftslos. Die 3proz. eröffnete zu 68 25, wich auf 68, 17½ und schloß in etwas festerer Haltung zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 92⅞ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 25. 4½% Rente 97, 90. 3% Spanier 47⅜. 1% Spanier 39⅝. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 485. Oestr. Kreditaktien 356. Credit mobilier Akt. 690. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Sonnabend, 25. August, Nachmittags 4 Uhr. Oestreichische Effekten flau.

5proz. östr. Nat. Anl. 55$\frac{1}{16}$. 5% Metalliques Lit. B. 70¼. 5proz. Metalliques 47¼. 2½proz. Metalliques 25$\frac{1}{16}$. 1proz. Spanier 39⅝ 3proz. Spanier 47$\frac{5}{16}$. 5% Russen 87¾. 5proz. Stieglitz de 1855 96¼. Mexicaner 19$\frac{13}{16}$. Holländ. Integrale 63$\frac{5}{16}$.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.